

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Rieth, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Carbohn, Magdeburg. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 951. Abnehmerpreis: Vierteljährlich (incl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Ausland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. (einschl. Frangobrief). Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigenpreis: Die sechs Spaltenzeitung 15 Pf. Sonntagsbeilage 10 Pf.

Nr. 298.

Magdeburg, Sonnabend, den 22. Dezember 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Pfandbriefmarkt und Baugewerbe.

In der „preussischen Hypotheken-Aktien-Bank“ und der „deutschen Grundschuldbank“ kam es vor kurzem zu einer ersten Krise. Die Vorkommnisse in den beiden Hypothekenbanken wurden dadurch verschärft, daß eine öffentliche Kontrolle der Hypothekenbanken im Deutschen Reich fehlte, da das im Hypothekengesetz statuierte Aufsichtsrecht des Staates immer nur dann seine Anwendung findet, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist. Man hätte nun, wie Richard Calver in der Leipziger Volkszeitung schreibt, annehmen dürfen, daß im Anschluß an die Krise der beiden Hypothekenbanken der Staat alles aufbieten würde, die Pfandbriefbesitzer, nicht nur der beiden lädierten, sondern sämtlicher Hypothekenbanken über die Stabilität ihres Besitzstandes aufzuklären und zu beruhigen. Das ist nicht geschehen und konnte nicht geschehen, weil der Staat die Verhältnisse trotz seines Aufsichtsrechts nicht im mindesten kennt. Der geringste Anlaß war somit hinreichend, das ganze Vertrauen in die Hypothekenbanken zu erschüttern und auf dem Pfandbriefmarkt eine Verwirrung anzurichten, wie sie unseres Wissens in dem Umfange an einer deutschen Börse noch nicht vorgekommen ist.

Im Laufe der Krise der beiden erstgenannten Banken verstärkte sich die Luft, Pfandbriefe überhaupt an den Markt zu bringen. Die einzelnen Hypothekenbanken versuchten, ihre eigenen Pfandbriefe aufzunehmen, um den Kursstand nicht zu sehr herabdrücken zu lassen. Aber diese Rückkäufe hatten ihre Grenze an den beschränkten liquiden (flüssigen) Mitteln der einzelnen Bank. Es erregte den größten Schrecken, als am 11. Dezember die „Pommersche Hypotheken-Aktienbank“ bekannt gab, daß sie weitere Rückkäufe ihrer Pfandbriefe nicht mehr vornehme. Die Direktion der „Pommerschen Hypotheken-Aktienbank“ erklärte, „daß sie eine weitere Aufnahme ihrer Pfandbriefe nicht mehr verantworten könne“. Die Direktion behauptet gleichzeitig, daß der starke Rückfluß ihrer Pfandbriefe an den Markt seitens dritter mit Gewalt in Szene gesetzt worden sei. An der Berliner Börse seien die Pfandbriefe der Bank in der Woche vom 5. bis 10. November in großem Umfange in Blanko verkauft worden, um die Bank zu Fall zu bringen. Man habe sogar schon den 10. November als das Ende der Bank an der Börse vorausgesagt. Gegen diese Angriffe habe sich die Bank im Anfang und einige Zeit lang erfolgreich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gewehrt, sie habe in kurzer Zeit etwa 17 Millionen Mark ihrer Pfandbriefe aufgenommen.

Die Direktion der Bank eröffnet ferner in einem Schreiben an die Berliner Tageszeitungen noch folgende wenig erfreuliche Aussichten:

Wirben wir die Ueberzeugung haben, daß wir nach Aufnahme weiterer 20 Millionen Mark eine dauernde Beruhigung schaffen würden, so würden wir auch diese Mittel noch aufbringen können. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß, da die Affaire der Spielhagen-Banken (Preussische Hypotheken-Aktien-Bank und Deutsche Grundschuldbank) immer größere Kreise zieht, keine einzige norddeutsche Hypotheken-Bank in der Lage ist, ihre Kurse zu halten, sondern daß auch sie in einigen Tagen gezwungen sein werden, ihre Kurse streichen zu lassen. Verantwortlich für die entstehenden kolossalen Verluste des Publikums sind diejenigen zu nennen, die in frivoler Weise leblich ihres eigenen Vorteils wegen eine künstliche Beruhigung herbeiführen, die teilweise auch auf Konkurrenzneid zurückzuführen ist.

Wie die Pfandbriefe der „Pommerschen“, so wurden auch diejenigen der „Mecklenburg-Strelitzschen Hypotheken-Aktienbank“ am 11. November an der Berliner Börse von der Kursnotierung gestrichen. Die Pfandbriefe der übrigen Hypothekenbanken waren ebenfalls in großen Posten offeriert und notierten durchweg niedriger.

In eingeweihten Kreisen hält man die Lage auf dem deutschen Pfandbriefmarkt nunmehr für so bedrohlich, daß eine Katastrophe im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der Status der Banken im allgemeinen zu dem Verkaufsaubrang der Pfandbriefe keinen hinreichenden Grund erkennen läßt, so ist eben bei dem kapitalbesitzenden Publikum mit verstandesmäßigen Gründen nicht zu rechnen. Nachdem nun einmal die Lawine ins Rollen gekommen ist, wird sie kaum mehr aufgehalten werden. Die von deutschen Hypothekenbanken ausgegebenen und im Umlauf befindlichen Pfandbriefe mögen augenblicklich etwa 6 Milliarden betragen, repräsentieren also eine Summe, deren teilweise Entwertung von den weittragenden Folgen auf den gesamten Geldmarkt sein muß. Die vier bis jetzt notleidenden Banken haben einen Pfandbriefbestand von rund etwa 600 Millionen Mark, das sind zehn Prozent sämtlicher Geldanlagen in Pfandbriefen.

Die am 18. Dezember erfolgte Erklärung einer großen Zahl von Hypothekenbanken in der die Erschütterung des gesamten Pfandbriefmarktes zugegeben wird, ist nicht geeignet, die Pfandbriefbesitzer zu beruhigen. Die Banken behaupten zweierlei: erstens, daß in ihrem Geschäftsbereich nur streng nach den durch das Hypothekengesetz und die Statuten vorgeschriebenen Grundregeln verfahren sei. Das mag richtig sein. Da aber, wie schon ausgeführt, die Bestimmungen des Hypothekengesetzes, weder das Aufsichtsrecht des Staates noch die Institution der „Treuhand“, eine Garantie für die Sicherung der Pfandbriefwerte gewähren, so hat die Versicherung der Hypothekenbanken nicht im mindesten einen beruhigenden Charakter. Zweitens erklären die Banken, daß sie in keiner Verbindung mit Grunderverwerb, Bau- oder ähnlichen Gesellschaften ständen, auch sonst nicht an spekulativen Unternehmungen beteiligt seien. Dieser Behauptung gegenüber erklärte aber schon Tags zuvor die „Pommersche Hypotheken-Aktienbank“, daß eine solche Erklärung nicht abgegeben werden könne. Wir möchten aber außerdem noch darauf aufmerksam machen, daß in der Erklärung der Hypothekenbanken nur gesagt ist, daß die Bank als solche sich an solchen Geschäften nicht beteiligt habe, daß aber nicht das gleiche von den Direktoren der einzelnen Banken behauptet wird. Die „Pommersche Hypothekenbank“ spricht vielmehr sehr deutlich den Verdacht aus, daß die in Frage stehenden Hypothekenbanken solchen Geschäften nicht fern stehen. Eine Beruhigung wird also durch diese Erklärung keineswegs herbeigeführt. Zu welchen direkten und indirekten Wirkungen die Krise auf dem Pfandbriefmarkt noch führen wird, ist vorerst nicht abzusehen. Selbst wenn man die Kapitalverluste der Pfandbriefbesitzer ganz aus dem Auge läßt, so sind bei dem engen Zusammenhang des Pfandbriefmarktes mit dem übrigen Markt die bedrohlichsten Eventualitäten als möglich zu erachten. Wir möchten hier nur auf eine Seite dieser Wirkungen zu sprechen kommen, durch die ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft betroffen würde.

Die Hypothekenbanken beliehen überwiegend städtische Grundstücke. Sie sind die Geldgeber für den städtischen Grundbesitz und Baugewerbe. Meistens geschieht die Kreditgewährung in der Weise, daß die Hypothekenbank dem Kreditwuchernden die gewährte Hypothek in der Form von eigenen Pfandbriefen ausbezahlt. Die Pfandbriefe werden dann am offenen Markt durch Verkauf zu barem Gelde gemacht. Ist nun der Pfandbriefmarkt erschüttert, so wird diese Form der Kreditgewährung unmöglich. Dem der Kreditwuchernden könnte nur noch mit den allergrößten Verlusten sich Geld auf Pfandbriefe verschaffen. Die Hypothekenbanken aber werden ihre Pfandbriefe nicht zu einem verlustbringenden Kurse ausgeben wollen. Die Folge ist also, daß die Gewährung von Hypotheken auf städtische Grundstücke ins Stocken gerät. Tritt dieser Fall ein, und unseres Erachtens muß er schon unter den gegebenen Umständen eintreten, so ist das ganze städtische Baugeschäft unterbunden. Ohne das Hypothekengeschäft, das die Hypotheken-Aktienbanken in den Städten betreiben, kann in heutiger Zeit in den großen und mittleren Städten überhaupt nicht nennenswert gebaut werden.

Den Arbeitern des gesamten Baugewerbes eröffnet sich so infolge der Vorgänge auf dem Pfandbriefmarkt eine trostlose Perspektive: die Bauhätigkeit leidet um so stärker, je länger die geschilderte Krise andauert und je später die Beruhigung eintritt. Aus diesem Grunde hat die Arbeiterklasse ein vitales Interesse an den Vorkommnissen, die sich gegenwärtig an den deutschen Börsen abspielen. Die oberflächliche Meinung, daß es sich hier nur um Interessen von Kapitalbesitzern handelt, ist durchaus ungerechtfertigt. Bei dem engen Zusammenhang des Geldmarktes mit dem Arbeitsmarkt giebt es fast keinen Vorgang auf einem der beiden Gebiete, der nicht in seiner Rückwirkung das andere erheblich beeinflusst.

Die Opfer des Krachs.

Es hebt in der Welt des Kapitalismus. Ueberall dringt die ekelhafte Schwärze der Korruption an die Oberfläche. Die moralischen und materiellen Zusammenbrüche drängen sich. Der Fall Posadowsky, Sternberg, das englische Gold, der Bankkrach — das kapitalistische System deckt seine Wunden auf. Die Sittlichkeit, die Graf Bülow aus der Politik wies, hat überhaupt in den

Geschäften der Bourgeoisie nichts zu suchen. Nicht nur in Dausachen giebt es keine Moral, wie der Führer Hartwig der sächsischen Antisemiten stolz verkündete, die ganze kapitalistische Gesellschaft hat nichts mit der Moral zu thun, es sei denn, daß sie als magisch leuchtende Laterne benutzt wird, um die Dummen und Urteilslosen zu locken.

Die nüchtern rechnende Realpolitik, die unser Reichskanzler als den feinsten Extrakt aller staatsmännischen Weisheit pries, tobt schrankenlos in den Beziehungen der Völker untereinander, aber sie gilt auch in dem finanziellen Getriebe innerhalb der Nation, die Raub- und Weltpolitik beherrscht auch den inneren Markt, sie ist nicht bloß Exportware. Freilich giebt es für die wirtschaftliche Realpolitik im Innern eine lästige Schranke, die unsere internationalen Beziehungen nicht läßt: Das Strafgesetzbuch. Der aus der moralischen Staatsmannskunst schroff gewiesene Sittenrichter dringt als Staatsanwalt und Kriminalrichter mit seinen „sentimentalen“ Anwendungen wieder ein und fällt dem heiligen Recht des Stärkeren, d. h. des Gemeineren, Brutaleren, Reicherer in den Arm.

Bisweilen aber läßt auch dieser juristische Störenfried der Geschäfte fördernden Realpolitik merkwürdig lange auf sich warten. Seit Wochen ist die Deffinitivität von dem großen Bankstempel erfüllt, der im obigen skizziert wurde. Wo war der Staatsanwalt, der die allzu realpolitischen Macher festnahm? Die Redaktionen wurden mit anonymen Zuschriften überschwemmt. Man erzählte uns, so schreibt der Vorwärts, daß der edle Kommerzienrat Sanden unbehelligt bliebe, weil er mit dem Hofe zusammenhänge, weil er der Intimus des Freiherrn Mirbach sei, des Kammerherrn der Kaiserin, der den frommen Bankdirektor für einen untadeligen Ehrenmann und die Sozialdemokraten für Rhinocerose hält.

Jetzt endlich ist nach reiflicher Ueberlegung die Staatsanwaltschaft eingeschritten und hat damit den böswilligen Verdächtigungen den Boden entzogen. **Das Gaunerversteck der sehr Frommen und sehr Vornehmen ist ausgehoben worden.** Kommerzienrat Eduard Sanden, der leitende Geist der beiden Banken, ist verhaftet worden. In der Nacht zum Donnerstag wurden ferner festgenommen der zweite Direktor der Preussischen Hypothekenbank Buchmüller in Charlottenburg, Generalkonsul Schmidt, der Vorsitzende des Kuratoriums, Hofbankier der Kaiserin als Inhaber des alten Bankgeschäfts Anhalt und Wagner in seiner Brunow-Billa und der flüchtige Schwager Sandens, Direktor Warsinsky, den in Meran das Schicksal ereilte Eublich verlaudet, daß der Waisenfreund Sandens, der Kirchenbauer und Sozialistenführer der Briefsteller der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach von seinem Kammerherrn-Amte suspendiert worden sei, angeblich weil er sich bemüht haben soll, den Kommerzienrat Sanden in den Adelsstand zu befördern. Freiherr v. Mirbach weilt wenigstens seit einiger Zeit auf Urlaub in Belgien.

Die interessanteste Persönlichkeit unter den eingesperrten Bankwindlern ist Herr Sanden, ein Mann, wie er nur unterm mörderischen Kurs der hochgradigen Frömmigkeit, der läppigen Daseins, der gewaltigen finanziellen Ansprüche und der merkantil-romantischen Weltpolitik so herrlich gedeihen konnte. Sanden war seit Jahren Stadtverordneter und Kirchenrat in Potsdam. Er begann sein Laufbahn als Schreiber und gilt jetzt als achtundzwanzigfacher Millionär — eine glänzende Existenz, die sich auf dem Glend zahlloser betrogener kleiner Sparaufbaut. Aber er war auch, wie's sich gebührt, ein hervorragender frommer Mann. Wenn die Kirchen wie Biskaus der Erde schossen, so war das mit das Verdienst der Kommerzienräte Sanden, der sogar in der eigenen Will eine Kapelle besaß, vermutlich um zu jeder Tag- und Nachtzeit Gott um Vergebung seiner Sünden anflehen zu können, denn für seinen Profit bedurfte er nicht des Himmels dafür sorgte er der Sicherheit halber selbst. Allerdings scheute er sich nicht, selbst den Himmel zu betragen. Wie das Berliner Tageblatt erzählt, hat er für den Kirchenbaufonds des Freiherrn von Mirbach 300 000 Mark, jedoch nicht in bar, sondern in Aktien der Deutschen Grundschuldbank gegeben. Die betreffenden Aktien waren aber gesperrt, d. h. sie durften nicht zum Verkauf gebracht werden, und so stellt sich das Geschenk, die Aktien nunmehr ca. 5 Prozent notieren, als beinahe völlig wertlos heraus. **Sechs Tage vor seiner Verhaftung hat der Mann den Kronenorden dritter Klasse erhalten.**

Die Opfer dieser Bankräuber sind zumeist kleine Leute. Dagegen scheinen die Hofkreise von den dankbaren Sanden und Konsorten rechtzeitig gewarnt worden zu sein. Jedenfalls haben sie, wie man dem Vorwärts von verschiedenen Seiten berichtet, ihren beträchtlichen Besitz an den Pfand

breiten der verachteten Banken ohne Verlust abgestoßen. Eine hohe Dame soll z. B. zwei Millionen in diesen Werten besitzen haben. Freiherr v. Mirbach suchte diese Papiere bei Beginn des Krachs schnell loszuwerden, es gelang ihm auch mit Hilfe des Hofbankiers Schmidt, der als Gegenleistung den Kommerziantenrat verlangte und — nach glücklich geseheuem Werk — auch erhielt „zur Belohnung für gute Dienste“.

Schon nach dem, was bis jetzt bekannt geworden ist, ist klar, daß die zu erwartenden Verhältnisse verhandlungsfähig eine solche Fülle von kapitalistischem Unrat aufzuweisen werden, daß selbst der in dieser Hinsicht anspruchsvolle Graf Bülow zugeben würde: Das ist Panama!

Die Opfer der Opfer.

Im kleinen Journal, dessen Leser sich vornehmlich aus Hofkreisen rekrutieren sollen, das aber auch mit der Bankwelt enge Beziehungen unterhält, werden unter der Ueberschrift „Sandens Glück und Ende“ die folgenden Ausführungen veröffentlicht:

Sanktionsprozesse und kein Ende. Noch spielt das widerwärtige Duglitz, das jetzt in Moskau nach fast zwei Monaten zum Schluß eilt, und schon ist der erste Schritt geschehen um eine neue Sanktionsliste vor dem Reichstag zu bringen. Den achtzehnjährigen Millionär ist ein dreißigjähriger ab... Die heute hinter Schloß und Kegel sitzen, umgab noch gestern auf Luzis, welchen Geld erkaufen kann. Auch der dreißigjährige Millionär war, wie der achtzehnjährige, gewohnt, gar hohe Herren an seinem Tisch zu sehen. Jetzt sieht ihn ein Gefängniswärter eine farge Mahlgeld in die Hand und statt des Schönheitswerter Güte vernimmt er nur noch barsche Worte einer strengen Disziplin. Berlin ist ruhig, weil es nicht betroffen ist. Die Opfer der Sanden und Genossen leben draußen in der Provinz, wozu es viel weiter ist als nach Paris und Boston. Die eine Hälfte des Deutschen Reiches weiß ja nicht, wie die andere lebt... Wo der Weizen dieser Volksbegüter blüht, das war auf dem jähren Lande... Aus dem Strumpf lockten diese Bauernfräule das harte erwerbende Geld hervor, und viele tausende von braven Weislingen, die ihr Verbot nie etwas gewagt... hat das Verbrechen der Sanden und Genossen mittellos gemacht. Diese Opfer werden beim Prozesse fehlen. Das wird ihm viel von seinem Interesse rauben. Man lasse sie kommen, daß sie selbst die Hande Hand erheben, und auch dieser Prozeß würde dem Berliner Publikum Sanktionen geben, zu denen es nicht erst des Verständnisses für Buchungen bedürfte. Darum weil es sich nur um Ziffern handelt, ist das Verbrechen der Sanden und Genossen nicht geringer als das des Wüstlings, der die Kinder schändete. Nicht nur viele Tausende von braven Sparern hat die Spitze dieser Banken in Not und Elend gestürzt, sondern das Wohl und Wehe des ganzen Reiches hat sie aufs Spiel gesetzt, und das hat nicht einmal der Wüstling. Auf dreihundertfünfzig Millionen Mark belausen sich die Pfandbriefe der Preussischen Hypothekbank allein, und das ist bloß eine aus der staatlichen Reihe der Pfandbriefbanken, die in Deutschland existieren... Die öffentliche Meinung kann diese vier Verhaftungen nur als Anfang gelten lassen, als Beweis, daß man entschlossen ist, der Sache auf den Grund zu gehen und — zum warnenden Exempel für die Zukunft — vor keinem Namen, keiner Würde Halt zu machen, die am Verbrechen mitgescholten hat. Nicht nur die Direktoren, auch die Aufsichtsräte müssen sich gefallen lassen, daß man ihre Handlungen wie ihre Unterlassungen unter die Strafrechtsskizze legt. Es wird in manchen Fällen vielleicht nicht einmal nötig sein, sich einer Lupe zu bedienen. Jeder, der als Direktor oder als Aufsichtsrat in den Mutter- oder Tochterkonglomeraten das Sandensche Verbrechen patronisierte, muß vor die Schranken des Gerichts gezogen werden.

Wenn das wahr würde — es wird ja nicht wahr werden in unserer realpolitischen Welt — dann würde es ein großes, großes Reineinmachen geben. Wie groß das würde, deutet das Berliner Tageblatt mit folgenden Sätzen an:

Schließlich hatten die Direktoren ein probales Mittel gefunden, um im Verwaltungsrat ihrer Banken keine geheimer Kontrolle auszuüben zu lassen. In diesem Besuche wählten sie in den Verwaltungsratskörper eine Anzahl höchst achtbarer Männer, die wie zum Beispiel Schmittler und Geheire durchaus nicht in der Lage waren, die fachmännischen Manipulationen zu durchschauen, mit deren Hilfe die Direktoren es verstanden, ihr lichtheues Gewerbe so lange Zeit hindurch ungestört zu betreiben.

Es würden also viele „höchst achtbare“ Männer daran glauben müssen und die Millionen der Ahnungslosen würden in die tiefsten Tiefen aufgewühlt werden. Das wird im richtigen Augenblick schon vermieden werden.

Das kleine Journal darf die Forderung erheben, weil es weiß, daß ihr nicht stattgegeben wird. Merkwürdig bleibt nur die scharfe Art, wie das Blatt über die Gründer herfällt. Nicht ihrer selbst wegen — gefallene Größen werden von der Börsenpresse nicht geschont — sondern des Hofmarschalls Freiherrn von Mirbach wegen, der dem kleinen Journal doch gut bekannt ist und von dem es weiß, daß er gern die Füße unter den Sandenschen Tisch gestreckt hat. Braucht das kleine Hefjournal auf den Kirchenerbauer Mirbach keine Rücksicht mehr zu nehmen, daß es sich seiner nicht erinnert, kehrt der Sozialistenführer nicht wieder aus seinem belgischen Urlaub? Ist er, der die „Mingeneresse“ zur Strecke bringen wollte, über Nacht selber ein toller Mann geworden? —

Politische Uebersicht.

Der Brotwucher-Pakt.

Wir haben gestern die Enthüllungen des konservativen Abg. Graf Klinkowström über das Kompromiß zwischen Realpolitik und Agrarierum, zwischen Bülow und ihm selbst, mitgeteilt. Nach einem nunmehr vorliegenden Bericht lauteten die Ausführungen wie folgt:

Es giebt viele Dinge, die wir, trotzdem bereits Verhandlungen stattgefunden haben, nicht an die Öffentlichkeit bringen können oder über die wir doch nicht Einzelheiten mitteilen können, ohne schon jetzt eine maßlose Agitation auf Seite unserer Gegner zu entfachen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß mit Recht mit solchen Einzelheiten zurückgehalten wird bis zu dem Augenblick, wo das ganze Geheiß vorgelegt wird. Eine aber kann ich Ihnen doch schon heute sagen: daß wir dieser Vorlage mit großer Zuvorsicht entgegengehen können. Das neue Zollgesetz wird der Landwirtschaft und dem Mittelstande, kurz denjenigen helfen, die durch die bisherige Wirtschaftspolitik am meisten geschädigt wurden. Ich kann zu meiner Freude konstatieren, daß wir mit der leitenden Persönlichkeit, dem Herrn Reichskanzler, in dieser Frage

eins sind. Wir sind auch eins, und darauf lege ich großen Wert, mit dem maßgebenden Kreisen der Industrie. Haben Sie Vertrauen, meine Herren! Ich darf wohl sagen, eine Mehrheit von drei Vierteln des Reichstags ist an der Arbeit der Vorbereitung dieser großen Frage, und ich bin sicher, wir werden mindestens zu sehr viel besseren und gerechteren Zuständen kommen, als wir sie gehabt haben.

Das Centralorgan der Blinderei bemerkt fauerfäßig zu diesen Eröffnungen:

Ob Graf Klinkowström nicht allzu optimistisch urteile, wird die Zukunft lehren. Der Satz: „Ich kann zu meiner Freude konstatieren, daß wir mit der leitenden Persönlichkeit, dem Herrn Reichskanzler, in dieser Frage eins sind“, ist uns nicht sehr schön, und wir nehmen immer noch an, daß Graf Klinkowström sich anders ausgedrückt habe. Es ist zunächst nicht ersichtlich, wozu er unter dem „wir“ verstanden habe, und es ist ferner nicht recht verständlich, daß der Reichskanzler sich schon jetzt bezüglich seiner Stellung zu den Zolltariffragen endgültig festgelegt haben soll. Wir wünschen mit dem Grafen Klinkowström von ganzem Herzen, daß er mit seiner Auffassung recht behalten möge, möchten aber die Frage offen lassen, ob solche Versicherungen in dem jetzigen Zeitpunkt der Sache förderlich seien. Wer die gegenwärtige Presse liest, wird das annehmen können.

Graf Klinkowström hat aus der Schule geplappert. Die Agitation gegen den Brotwucher wird angefaßt, wird „maßlos“ werden. Das ist der Deutschen Tageszeitung unbehaglich. Daneben genügt ihr der Zollsatz von sechs bis sieben Mark nicht; die Blinderei hat bekanntlich zehn Mark gefordert. Aus Baden-Waden, wo Bülow am Donnerstag auf seiner Rundreise eingetroffen ist, kommt die Meldung, daß der Reichskanzler sich über die Zollfrage sehr reserviert ausgesprochen hat. „Man hat indessen den Eindruck gewonnen, daß er lebhaft bemüht sei, nach allen Seiten hin Entgegenkommen zu zeigen und eine Einigung zu erzielen.“ Die „Einigung“ ist der sechs bis sieben Mark-Zoll, ist nahezu die Verdoppelung des bisherigen Satzes. Die Einigung ist die Kapitulation vor dem Junkertum, die wir vorher sagten, als der gesauete Liberalismus in Bülow-Hoffnungen schwelgte. Daß ein solcher Zoll die Höchstgrenze des Erreichbaren bildet und den Interessen des Großgrundbesitzes entspricht, sieht die konservative Presse auch ein. So schreibt der Reichsbote:

Daß übrigens von einem Behnmarkzoll, wie er, wenn wir nicht irren, von Dr. Gahn gefordert wurde, keine Rede sein kann, weiß jeder. Dieser Satz ist wohl auch nur aufgestellt, um, wenn man etwas nachlassen muß, doch noch einen guten Zoll herauszubringen. Wir haben schon vor längerer Zeit mitgeteilt, daß man sich auf einen Sechsmarkzoll einigen werde. Mehr ist nicht zu erlangen; wenn aber dieser Zoll erreicht wird, so bedeutet diese Erhöhung von 3.50 auf 6 Mk. für die Landwirtschaft schon eine bedeutende Hilfe. Ein zu hoher Zoll wäre bei jeder geringen Ernte und daraus folgender Preissteigerung des Getreides respektive des Brotes gefährdet und würde zu einer häßlichen Hege gegen die Landwirtschaft Anlaß geben. Der zu streff gespannte Bogen springt.

Die Agrarier haben über den weltpolitischen Reichskanzler gestöhnt. Sie werden China keine Opposition machen. Ihr Geschick blüht unter allen Umständen. Nun hat das Volk aber noch das Wort. Es hat sich in den Monaten bis zur Beratung des Zolltarifs zu melden, und wenn das mit dem gehörigen Nachdruck geschieht, ist es nicht ausgeschlossen, daß den Agrariern trotz ihrer Einigung mit Bülow noch ein Teil ihrer Beute abjagt werden kann. Das um so leichter, als zwischen den Brotwuchsern und den industriellen Scharfmachern Mißhelligkeiten ausgebrochen sind, von denen wir gestern an dieser Stelle ausführlich gesprochen haben. Der Tag hat sich noch nicht geneigt, es ist noch nicht Abend, das Volk muß aufstehen zum entschlossenen, tapferen, rücksichtslosen Kampf gegen den Brotwucher! —

Eine Folge des Sternberg-Prozesses.

Zu Bestätigung früherer Mitteilungen hebt die National-liberale Korrespondenz nochmals hervor, daß bereits die vorbereitenden Schritte für eine Reform der Kriminalpolizei im Gange sind, indem unter Leitung des Ministers des Innern zwischen Vertretern der Justizbehörde und der Polizeiverwaltung unter Zugiehung bewährter Kriminalisten kommissarische Beratungen über die Frage der Umgestaltung der Kriminalpolizei eingeleitet sind. Diese kommissarischen Beratungen sollen sich nicht nur auf organisatorische Maßnahmen hinsichtlich der Kriminalpolizei erstrecken, sondern auch die staatsrechtliche Seite der Angelegenheit, speziell die Frage der Unterstellung der Kriminalpolizei unter die Justizverwaltung in ihren Bereich ziehen. In zweiter Linie stehen die notwendigen Umgestaltungen innerhalb des Aufbaues der Kriminalpolizei, der verschiedene Mängel aufzuweisen hat, und weiterhin Fragen finanzieller Natur. Es wird dem genannten Organ versichert, daß man an zuständiger Stelle entschlossen ist, die Konsequenzen der zu gewärtigenden Entschlüsse so rasch und umfassend als möglich zu ziehen. Das Abgeordnetenhaus dürfte sehr bald in die Lage versetzt werden, sich an der Hand konkreter Vorschläge zu der Angelegenheit zu äußern. —

Das Geständnis eines Staatsanwalts.

Im Prozeß Sternberg hat am Donnerstag der Staatsanwalt Braut in seinem Plaidoyer u. a. folgenden Ausspruch getan:

Der Angeklagte hat sich mit vollem Unrecht beklagt, daß er in seiner Verteidigung beschränkt worden ist. Wäre ein Fabrikarbeiter wegen desselben Verbrechens angeklagt gewesen, dann hätte die Verhandlung vielleicht eine halbe Stunde gedauert.

Zu welcher Erleuchtung doch der staatsanwaltliche Kampf gegen einen achtzehnjährigen Millionär führt! Die Sozialdemokratie wird das unfreiwillige Geständnis in Erinnerung behalten und nicht ermangeln, es den weitesten Volkskreisen zur Kenntnis zu bringen. —

Die Fessen voran!

Zu der heftigen zweiten Kammer hat der antisemitische Abg. Köhler-Langsdorf mit Unterstützung von 15 Abgeordneten den dringlichen Antrag gestellt, die Regierung zu er-

suchen, ihren Bundesratsbevollmächtigten zu beauftragen, in Bundesrat die Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu beantragen, der sodann die Einsetzung eines Schiedsgerichtes zwischen England und den Buren-Staaten zu veranlassen habe. Die erste Beratung dieses Antrages soll am Freitag stattfinden. — Einem praktischen Wert hat das Vorgehen, zu dem auch unsere Genossen ihre Unterschrift gegeben haben, natürlich nicht. Immerhin ist es nützlich, wenn eine Krüger-Debatte stattfindet und dem Grafen Bülow gezeigt wird, daß er mit seiner „Realpolitik“ im deutschen Volk nur auf geringes Verständnis stößt. —

Deutschland.

* Berlin, 21. Dezember. Der „schwaghafte“ Graf Klinkowström hat eine weitere Enthüllung gemacht. Er hat in der Generalversammlung des ostpreussischen konservativen Vereins erklärt, daß die Schaffung einer Kolonialarmee gewiß sei. In die Auflösung der asiatischen Regimenter glaube er nicht. Wir auch nicht! —

— Zum Buedischen Angriff auf Posadowsky bemerkt die Kölnische Zeitung, die von Bued mit seinen ersten drastischen Erklärungen bedacht wurde:

Über für diese Verteidigung wie sie jetzt Herr H. v. Bued führt, möchten wir den Centralverband nicht verantwortlich machen, sie wird nur allen denen, welchen an einem baldigen Sturze des Grafen Posadowsky liegt, und vor allem den Sozialdemokraten große Freude bereiten.

Ja, selbst ein Bued muß uns in die Hände arbeiten!

— Maximilian Harden schreibt in der Zukunft: „Daß Graf Bülow sich durch einen löblichen Familiensturm auszeichnet, wußte man schon; er hat den Schwiegersohn seiner Frau nach Stockholm, seinen Bruder nach Bern als Gesandten geschickt, zwei junge Herren, die noch keine Gelegenheit hatten, im diplomatischen Dienst Vorarbeiten zu ernten, und er hat den begehrtesten aller Gesandtenposten, den Brisseler, der den Vorzug eines hohen Gehaltes mit dem eines ungewöhnlich interessanten Beobachtungsgebietes vereint, in einer Weise besetzt, die er offenbar für richtig hält und die jedenfalls zeigt, daß er auch Unerprobten, wenn er sie genau kennt, mutig vertraut.“ Et, ei! Zum „Schwiegersohn seiner Frau“ ist zu bemerken, daß Donna Maria in Bernhard Bülow ihren zweiten Gatten verehrt. —

— Ein niedliches Wort, das ein für allemal in den politischen Sprachschatz aufgenommen zu werden verdient, hat der Leipziger Kaufmann und Wasserpatriot Reiz in der Krüger-Hasse-Sympathieversammlung von vorgestern geprägt. Er sagte nämlich, einen bekannten Ausspruch Bismarcks variierend: Man setze das deutsche Reich nur auf Wasser, schwimmen und schießen wird es schon können. — Ja und auch untergehen, denn selbst dem alldeutschen Wasser fehlen die Balken. —

— Kirchenbaugebäude unter dem Patronat des Oberhofmeisters Frhr. v. Mirbach sollen durch den jüngsten Krach unter den Hypothekbanken arg gefährdet sein. Der Inhaber der Firma Anhalt und Wagner, die ihre Zahlungen eingestellt hat, Generalkonsul Schmidt, ist Hofbauherr der Kaiserin gewesen. Näheres ist in dem heutigen Leitartikel nachzulesen. —

— Die Zahl der Opfer beim Untergang der „Gneisenau“ hat sich durch den Tod des Büchsenmachers Ripperger auf 41 erhöht. —

— Zahlreiche Berliner Zeitungen kündigen zum 1. Januar der hohen Papierpreise wegen eine Erhöhung des Abonnementpreises an. —

* Darmstadt, 21. Dezember. Die Zweite Kammer nahm mit 19 gegen 16 Stimmen den Antrag der Sozialdemokraten auf Uebernahme sämtlicher Schulkosten durch den Staat an. Der Antrag Ulrich auf Schaffung der obligatorischen Volkseinkaufsschule wurde mit 19 gegen 17 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag Backes, der eine allgemeine nichtobligatorische Volksschule vorsieht, mit 24 gegen 11 Stimmen angenommen. Unsere Genossen haben also einen hübschen Sieg zu verzeichnen. —

Ausland.

Holland.

Präsident Krüger begab sich am Donnerstag vormittag in den Amsterdamer Industriepalast, wo 3000 Schüler bei seinem Erscheinen einen Begrüßungsgefang anstimmten. Sodann wurden zahlreiche Abordnungen aus allen Kreisen der Bevölkerung dem Präsidenten vorgestellt. In der neuen Kirche fand vormittags eine große Versammlung statt, worin der Präsident des Burenkomitees eine Rede hielt. Am Nachmittag reiste Krüger nach dem Haag zurück. —

Südafrika.

Durch den Bureneinbruch in die Kapkolonie ist die englische Heeresleitung vollkommen überrascht worden; man hatte mit Dewets Ausweichen nach Norden die Gefahr offenbar für beseitigt gehalten. Den Buren sind beträchtliche Distrikte ohne weiteres in die Hände gefallen, und erst nachträglich eilen englische Truppen zu ihrer Vertreibung herbei. Die Buren halten den Bezirk Colesberg besetzt. Sie dringen in immer größeren Abteilungen ein. In London zirkulieren alarmierende Gerüchte, die Regierung habe sehr ungünstige Nachrichten erhalten. Die Lage in der Kapkolonie sei drohend. Es soll das Standrecht verhängt sein. Die Buren erhalten von den holländischen Kolonisten viel Unterstützung und die den englischen Befehlshabern zur Verfügung stehenden Truppen sind nicht genügend, um einer ersten Ausdehnung der militärischen Operationen Herr zu werden. Die erste Forderung ist gewesen, daß der obligatorische Kriegsdienst eingeführt worden ist. Alle britischen Unterthanen in Johannesburg und Pretoria sind vor die Wahl gestellt worden, sich entweder in die Schutztruppe einreihen zu lassen oder das Land zu verlassen, sogar diejenigen Briten, die nach Ablegung des Neutralitätseides von den Buren nicht belästigt wurden, müssen jetzt für

die britische Regierung die Waffen tragen. Die Engländer sind eben ratlos.

China.

Die königliche Zeitung schreibt unter dem Titel „Die Einigung der Mächte“: Die letzten Nachrichten aus Peking lassen die zuberstehende Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß dort nunmehr am 20. Dezember sämtliche Gesandten die gemeinsame Note unterzeichnen werden, die die Bedingungen der Mächte zum Abschluß des Friedens in China zusammenfaßt. Es ist insofern eine Milderung vorgenommen worden, als nicht mehr die Verhängung der Todesstrafe, sondern allgemeiner die Vollstreckung der schwersten Strafen an den Hauptschuldigen verlangt wird. Ferner ist auf Antrag des Londoner Kabinetts noch der sehr wesentliche Zusatz zur Note beschlossen worden, zu erklären, daß bevor nicht China sich diesen Forderungen gefügt haben wird, die Gesandten in Peking keine Aussicht auf Zurückziehung der verbliebenen Truppen aus Peking und der Provinz Tschili eröffnen können. — Wülfow hat daher eine weitere Niederlage zu verzeichnen.

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Dezember 1900.

Freigesprochen. Der Hilfsheizer Otto Müller hier, geboren 1875, wurde von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen.

Verurteilt. Der vorbestrafte Arbeiter Friedrich Zipprich hier, geboren 1863, ging am 1. und 2. Juni d. J. in Schantwirtschäften mit einer Kiste herum und schwindelt den Leuten vor, er sammle für die Witwe des Arbeiters Otto Dittmar, deren Mann am 29. Mai von dem Arbeiter Stohmeier erschossen war. In vier Fällen erhielt er zusammen 210 Mark, die er für sich verbrauchte, dann aber nach erfolgter Festnahme und Anzeige am 29. Oktober durch seine Ehefrau an die Dittmar abführen ließ. In zwei weiteren Fällen wurde Zipprich abgewiesen. Ihn trafen heute wegen vollendeten und versuchten Betrugs im wiederholten Minderfalle 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Verurteilt. Die schon vielmals bestrafte Gänbderin Auguste Schamburg zu Schönebeck, geboren 1876, erbrach in der Zeit vom Juni bis September d. J. zweimal die Wohnung der Witwe Köhler, um Geld zu stehlen, wurde aber jedesmal gefaßt. Der Gerichtshof erkannte wegen dieser versuchten schweren Diebstahle auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Diebstahl. Der Matrose und Arbeiter Richard Pauluhn hier, geboren 1880, erbrach am 30. Oktober d. J. im Hause Königsstraße 64 eine Bodenkammer und stahl einen Winterüberzieher, den

er für 6 Mark verzeihen ließ. Ferner stahl er aus einer Hausflur auf dem kleinen Stadtmarsch am 2. November ein Fahrrad, das ihm hinterher wieder abgenommen wurde. Der Angeklagte erhielt wegen schweren und einfachen Diebstahls in Anbetracht der Vorstrafen 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zum Kriege in Südafrika.

Hd. London, 21. Dezember. Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Büren im Süden der Stadt eine große Zähligkeit an den Tag legen. Der Kommandant Oppermann ist am 18. sieben Meilen südlich von Standfontein signalisiert worden; er scheint die Absicht zu haben, die Eisenbahnverbindungen abzuschneiden zu wollen. Sämtliche englische Posten sind verhärtet worden.

Hd. London, 21. Dezember. Die Morgenblätter berichten, daß Lord Roberts zum Ritter des Hosenband-Ordens erhoben werden soll. Außerdem soll er, der bisher nur den Barontitel führte, zum Grafen befördert werden, mit der Begründung, daß seine Tochter diesen Titel erbt. Endlich soll ihm eine Dotation von 1200 000 Frank verlichen werden.

Zum Kriege in China.

Hd. Berlin, 21. Dezember. Dem Lokal-Anzeiger wird aus Peking telegraphiert: Der Kaiser von China sandte dem Jaren ein Telegramm, worin er ihm für seine freundliche Haltung namentlich in der Frage der Wiedereinrichtung einer chinesischen Zivilverwaltung in der Mandschurei dankt. Der Jare antwortete telegraphisch in den wärmsten Ausdrücken. Inzwischen stehen die nördliche Mandschurei und die Annegrenze immer noch unter russischer Militärverwaltung, und alle wichtigen Plätze, sowie alle Bahnhaltungen sind mit starken russischen Garnisonen besetzt. Interessant ist, daß das Telegramm des Kaisers Kwangshu über Peking durch den mitteltrag Li-Hung-Tschang nach Livadia gegangen ist, aber über den Kopf des russischen Gesandten hinweg, welcher erst am 13. Dezember davon durch die Antwort des Jaren Kenntnis erhielt. Fast gleichzeitig verläßt heute Peking und begibt sich, ohne die Mandschurei zu berühren, nach Petersburg.

Hd. London, 21. Dezember. Ein Teil der von den englischen Soldaten erbeuteten Gegenstände aus Peking ist hier eingetroffen.

Cuignet verhaftet.

Hd. Paris, 21. Dezember. Der Kommandant Cuignet ist auf Befehl des Kriegsministers gestern abend verhaftet worden und in das Festungsgefängnis Mont Valerien gebracht. Der Kommandant war für 4 Uhr zum Kriegsminister bestellt worden. Er begab sich zuerst zum Gouverneur von Paris und von dort zum Kriegsminister. Dieser forderte von ihm eine Erklärung über die Dokumente, welche der Abgeordnete Vassier in der letzten Mannesfestung erwidert hatte. Cuignet verweigerte jede Auskunft hierüber und erklärte, er spreche nur in Gegenwart eines Offiziers, der zum Militärgerichtshof gehöre. Der Kriegsminister Andreu befahl ihm hierauf, sich zurückzuziehen und sich zu seiner Disposition zu halten. Später erschien dann ein Offizier in seiner Wohnung, der seine Verhaftung vornahm.

Ein Leichenfund der „Weissenau“.

Hd. Berlin, 21. Dezember. Nach einem Telegramm des Berliner Tageblatts aus Madrid ist bei Malaga die Leiche des Schiffers Beder aufgefunden worden; sie trug am Kopfe Wunden. Fischer sagen, andere Leichen würden von der Strömung der Meerenge zugetrieben.

Ein Mörder.

Hd. Berlin, 21. Dezember. Wie dem Lokal-Anzeiger aus Königs-Wusterhausen gemeldet wird, ist als Mörder der Schiffersfrau Grasnitz nach seinem eigenen Geständnis der Schlichtergeselle Hermann Reimann in Eichwalde verhaftet und in das Gefängnis Königs-Wusterhausen gebracht worden.

Der Nicaraguakanal.

Hd. Washington, 21. Dezember. Der Senat ratifizierte mit 35 gegen 18 Stimmen den Hay-Panama-Vertrag mit den Zusatz-Änderungen.

Privat-Telegramme der Volkstimme.

Hd. Berlin, 21. Dezember. Im Prozeß Sternberg sprachen heute die Verteidiger Heinemann, Wronker und Mendel. Dann trat eine Pause ein, nach deren Beendigung der Angeklagte Sternberg selbst das Wort zur Verteidigung erhält und eine anscheinend mehrstündige Rede begann.

Hd. London, 21. Dezember. Morningpost meldet aus Peking: Die Vertreter der Mächte unterzeichneten die gemeinschaftliche Note, welche der chinesischen Regierung unterbreitet werden soll. Demselben Blatt wird berichtet: Deutsche Truppen töteten 60 kaiserliche Soldaten und nahmen 200 Chinesen gefangen, die nach Zahlung von 20 000 Taels wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Hd. Brüssel, 21. Dezbr. Aus dem Kongogebiet kommen Nachrichten von neuen Unruhen. Eingeborene Soldaten meuterten, weshalb eine Strafexpedition ausgerüstet werden mußte. Verschiedene Handelsgesellschaften werden gerichtlich verfolgt werden, da sie sich grausamer Mittel bedienen, den Eingeborenen gegenüber, um die Gummiproduktion zu erhöhen.

Hd. Neapel, 21. Dezember. Die hiesige Universität wurde vorgekommener Unruhen halber geschlossen.

10 Proz. Sonnabend, Sonntag, Montag 10 Proz.

Achtung! Mit einem Extra-Rabatt von 10 Prozent Achtung!

Ausverkauf wegen vorgeklärter Saison, um damit zu räumen, von

Muffen und Pelzwaren, garnierte und ungaranierte Hüte, sowie Puppen Kaufhaus Wilhelmstadt.

Heinr. Schmidt
Klempnermeister
Große Münzstr. 8, Ecke Rutscherstr.
Empfehle mein reichsortiertes Lager in
Lampen für Petroleum u. Gas.
Hängelampen . . . von 3,75 Mk. an
Tischlampen . . . von 75 Pfg. an
Küchenlampen . . . von 25 Pfg. an
bis zu den besten Majolika-Lampen.
Sämtliche Ersatzteile vorrätig.
Reparatur-Werkstatt im Hause.

Hermann Hartung
Sudenburg, Breitenweg 39a
empfiehlt zum Feste in tadelloser Ware:
grosse Buschhasen
auch einzelne Keulen und Mäcken.
ff. pomm. Gänsefleisch
in Stücken.
Grosse Mastgänse, Enten
sowie sämtliches Geflügel.

Beliebte Weihnachtsgeschenke!
M. Stahnke
Hutfabrik
Sudenburg, Breitenweg 39a
empfiehlt elegante Neuheiten in
Klapphüten, Seidenhüten
eigener Fabrikation, Wusch-
hüte, Filzhüte in weich und
steif in den elegant. Formen
und Farben. Mützen für
Herren, Knaben und Mädchen
in jedem nur denkbaren Genre.
Pelzbaretts und Pelzhüte,
Muffen, Colliers für Damen
und Kinder, Pelzfragen u.
Mützen für Herren und
Knaben. 3526
Krawatten in großer
Auswahl.
Spazierstöcke.
Regenschirme für Herren,
Damen und Kinder in wirklich
großer Auswahl.
Neu! Grand Prix. Neu!
Elegantester und vollendetester
Regenschirm der Gegenwart.
Patent. in allen Kulturstaaten.
Von heute ab bis 15. Januar:
6 Proz. Rabatt in bar,
keine Marken.
auf Pelzwaren 10 Proz.
Rabatt in bar.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Sonntag, den 23. Dezember, vorm. 11 Uhr Mitglieder-
Versammlung des Bezirks Groß-Öttersleben im Gasthof
zum goldenen Stern, Groß-Öttersleben.
Tages-Ordnung:
1. Die Katastrophe in unserem wirtschaftlichen Erwerbsleben. Referent:
Kollege F. Bender.
2. Die Beschlüsse der letzten Generalversammlung.
3. Wahl der Bezirksleitung.
4. Verschiedenes.
Alle anderen in dieser Woche fälligen Bezirksversammlungen, auch
die für Wilhelmstadt, fallen aus.
Wir setzen unsere Mitglieder auch an dieser Stelle davon in
Kenntnis, daß unser Sylvestervergnügen im großen Saale des
Luisenpark am Montag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr beginnt.
Einlaß frei. — Können die Mitglieder erhalten bei ihren Bezirksführern
resp. Kassierern und im Bureau, Tischlerstr. 28, Hof, part. 1.
3618 **Die Verwaltung.**

Achtung!
Der Arbeiter-Gesang-Verein Freundschaft, Neue
Neustadt, veranstaltet am 1. Weihnachts-Feiertage nachmittags
im „Weißen Hirs“ ein
Gesangs-Concert
verbunden mit
— humoristischen und theatralischen Aufführungen. —
Programm im Vorverkauf à 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
Anfang 4 Uhr.
Sierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Walballa.
Kurzes Gastspiel
Fritz Steidl
der beste Humorist der
Gegenwart.
Ferner:
Venus
auf Erden.
Der Schlager der Saison.

Wilhelm-Theater.
Sonnabend, d. 21. Dezember 1900:
Anfang 3 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise.
Die Schwanen-Prinzessin
Kinder-Komödie
mit Gesang und Tanz, in 15 Bildern
von Goeßle. Musik von Jacobi.
Abend-Vorstellung, Anfang 7 1/2 Uhr.
Boccaccio.
Operette in 3 Akten von Suppé.

Olvenstedt.
Herren 1362
Schuhmacher W. Hoppe
zu seinem am 22. d. M. statt-
findenden Wiegensfeste die
besten Glückwünsche.
Familie Felleke.

Gr.-Öttersleben. Gr.-Öttersleben.
Theater-Abend
des Männer-Gesangvereins Gr.-Öttersleben
am Dienstag, 25. Dezember, (1. Weihnachtstag)
im Lokale des Herrn Ritter (Goldener Stern).
Zur Aufführung kommt: 3608
..... **Die alte Handschrift**
Schwan in 1 Akt.
..... **De dumme Johanneken**
Schwan in 2 Akten.
Auch im Gesang wird der Verein großartig leisten unter
Mitwirkung der Musikkapelle des Herrn Caffé. Hierauf
Lanz-Kränzchen.
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Ergedenk ladet ein Der Vorstand.

Baendels
billigster
Verkauf in Uhren.
Silb. Herrenuhren 4, 5,
7, 11, 15, 18 Mk.
Silb. Damenuhren 10, 12 Mk.
Gold. Damenuhren 15, 17, 20, 25 Mk.
Weder 2,50, 3 Mk.
Reparaturen.
Ihr reinigen oder Feder
0,75 Mk. 3557
Für jede Uhr wird garantiert.
40 Jakobsstr. 40

Suisen-Park.
Sonnabend und Sonntag:
Schlachtefest
Küchenzettel des Scherzvereins-
und Damenvereins
Breitenweg 82, 1 Treppe.
Sonnabend: Bräustuppe mit Rind-
fleisch, Kartoffelsuppe und Badofst
Küchenzettel der Magdeburger
Volkstischen
Hauptwache 5 und Neustadt,
Schmidtstraße 61.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe
mit Rippenspeck.
Anst. Logis Kapfenstr. 12, v. L. [1355]

Billige Weihnachtsbäume
zu haben bei 1331
Adolf Wöhler, Sudenburg
„Eisfeller“.
Zwei erfahrene Lehmformer
für große Stücke und dauernde Be-
schäftigung gesucht.
Begehr.
Bremer Vulkan.
Stadt-Theater.
Sonnabend, d. 21. Dezember 1900
Nachmittags 3 Uhr. Juni 1. Mal
Afchenbrödel.
Weihnachtsmärchen in 6 Bildern
von Görner. Musik von Stiegmann.
Abend-Vorstellung:
Die Nacht in Benediz.

* Karl Schiefer zum 16. Geburtstag
die herzl. Gratul. Seine Brüder.
* Herrn Julius Peter d. h. Glückw.
3. heut. Wiegensf. Familie Behrens.
* Zum heutigen Geburtstage soll Herr
Kilian leben und seine Frau lachen.
* Auf. Gangesbr. Ernst List 3. heut.
Wiegensf. w. w. d. allerh. J. G. M. B.
* Fel. Mat in der Tischlerstr.
wird geb., zu Frau Winter zu kom.
* Arthur Schneider zum Wiegensfeste
in dommerndes Lebehoch.

Anerkannt größte Auswahl am Plage!

Schuh-Bazar-Vereinigung

13 Breitenweg 13

Magdeburg

Neben Café National

Nur dauerhafte, elegante Waren zu enorm billigen Preisen!

Pantoffeln.

Cord mit Absatz	für Damen	0.85 M.
	Herren	0.45 "
	Mädchen	0.80 "
Plüsch mit Ledersohle	Damen	0.55 "
	Herren	0.75 "
	Mädchen	0.50 "
	Kinder	0.45 "
Cord mit starker Ledersohle	für Damen	0.75 "
	Herren	1.00 "
Plüsch mit starker Ledersohle	für Damen	1.00 "
	Herren	1.25 "
	Mädchen	0.70 u. 0.80 "



Filzpantoffeln mit Filzsohle	für Damen und Herren	1.00 M.
Desgl. mit Filz- und Ledersohle	für Damen	1.00 "
	Herren	1.25 "
Desgl. mit Filz- und Ledersohle und Otterbesatz	für Damen	1.95 "



Polsterpantoffeln mit Filzsohle	für Damen	1.95 M.
	Herren	1.60 "
Dieselben mit Filz- und Ledersohle	für Damen	1.50 "
	Herren	2.50 "
Lederpantoffeln	Damen	1.80 "
	Herren	2.75 "
	Mädchen	1.85 "



Chic- und Tanzschuhe

1.80—3.50 M.



Spangenschuhe.

Lackstich mit doppelter Schleiße		2.50 M.
Rohleder	für Damen	3.50 M.
	Mädchen	2.25—3.25 "
" mit Lackspitze	Damen	3.75 "
" Lackblatt	Damen	4.50 "
Lackleder	Damen	4.00—5.00 "
	Mädchen	2.25—4.50 "
Gemütleber	Damen	3.50 u. 4.50 "



Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Damen	3.50 M.
" mit Lackblatt	Damen	4.50 "
Kalbleder		3.50 "



Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Mädchen	1.80—3.25 M.
" mit Lackblatt	Mädchen	2.00—4.25 "

Schaftstiefel

für Herren	5.50—7.00 M.
für Knaben	4.50—5.00 "

Dhrenschuhe

Chagrin, Gems- u. Lackleder f. Kinder 1.00—1.60 M.

Cordohrenschuhe

mit fester Ledersohle	0.90 M.
mit Spaltlederohle	0.80 "

Filzschuhe

mit Filz- u. Lederohle f. Knaben 1.00—1.25 M.

Meltonschuhe

für Knaben mit starker Lederohle 1.00 u. 1.25 M.

**Tüchlichste
Weihnachts-
Geschenke!**

Hauschuhe.

Filz mit Filzsohlen	für Damen	1.50 M.
	Herren	1.80 "
	Mädchen	1.00—1.25 "
Filz mit Filz- und Lederohlen	für Damen	1.85—2.50 "
	Herren	3.00 "
	Mädchen	1.00—1.25 "
Cordschuhe mit Absatz, extra stark	für Herren	3.00 "
	für Damen	3.50 "
Seidenplüschschuhe	Herren	3.50 "
Cord- und Meltonschuhe mit Kopf- lederbesatz	für Herren	3.50 "

Meltonsteppschuhe

mit Absatz, Plüschborte,	für Damen	1.80 M.
Lasting-Steppschuhe mit Lackspitze, Polster, Absatz,	für Damen nur	2.75 "
ff. Meltonschuhe	für Damen	2.50—3.00 "
Schwarze Leder-Hauschuhe mit Filzfutter	für Damen	2.75 "
	Herren	3.50 "
Farb. Lederschuh mit Absatz, Plüschborte	für Damen	2.75—4.00 "
Cord- und Plüschschuhe	für Mädchen	1.40—1.80 "
Meltonschuhe mit Plüschborte und Lackspitze	für Mädchen	1.80—2.00 "

Gummischuhe.

Echt Petersburger	für Herren	5.00 M.
	Damen	3.50 "
Deutsche	Herren	3.50 "
	Damen	2.75 "
	Mädchen	1.60—2.00 "



Ugraffentiefel

für Herren	7.50—10.50 M.
für Knaben	2.75—3.75 "
	3.00—6.50 "
	3.50—6.50 "



Bug- und Schnürschuhe

für Herren 4.25—7.50 M.



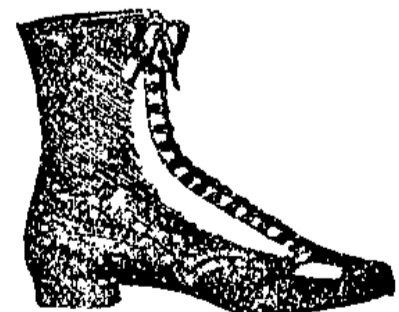
Bugstiefel.

Rohleder	für Damen	4.50 M.
" mit Lackblatt		5.50 "
Filz mit Wachtelbesatz	für Damen	4.75 "
Kalbleder	Damen	7.50 "
Rohleder	Herren	4.50 "
Rindleder	Herren	5.50 "
Spiegelleder	Herren	7.50—10.00 "



Knopfstiefel.

Rohleder	für Damen	5.50 M.
" mit Lackblatt	Mädchen	2.25—4.25 "
	Damen	6.50 "
	Mädchen	2.50—5.00 "
Kalbleder	Damen	7.50—9.00 "
	Mädchen	3.50—6.50 "
Für Kinder mit und ohne Lack		1.35 u. 1.80 "
Lack- und Filzknopfstiefel mit Wachtelbesatz	für Damen	7.50 "
	Mädchen	2.50—4.00 "
	Kinder	1.35—1.80 "



Schnürstiefel.

Rohleder	für Damen	5.00 M.
	Mädchen	3.50—5.00 "
Filz mit Lederbesatz	Damen	3.50 "
Kalbleder	Damen	7.50—9.00 "
	Mädchen	4.50—6.50 "
Rohleder	Kinder	1.50 "

Damen-Lederhauschuhe mit Filzfutter, Plüschborte und Absatz

sehr dauerhaft, M. 3.50

Deutsche und russische Gummischuhe!

Stiefellager in Pantoffeln und Gamschuhen jeder Art!

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 298.

Magdeburg, Sonnabend, den 22. Dezember 1900.

11. Jahrgang.

Sitzung der Stadtverordneten zu Magdeburg

vom 20. Dezember 1900.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Stadtverordneten-Vorsteher Friese werden zunächst Rechnungssachen und kleine Vorlagen ohne Debatte erledigt.

Ueber die stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen erstattet Stadtv. Baensch Bericht. Die Versammlung erklärt die Wahlen für gültig.

Mehrere Ueberschreitungen werden genehmigt und einigen Baugesuchen die Zustimmung erteilt.

Eine ausgiebige Debatte knüpft sich an ein Baugesuch des Vereins für Dampfesselbetrieb, der in der Wilhelmstadt ein Haus mit Kesselwärterwohnung errichten will, wogegen der Besitzer des Nachbargrundstücks, ein Herr Meier, Protest eingelegt hat. Herr Meier schlägt für die idyllische Ruhe seiner Villa durch die neue Nachbarschaft. Das Stadtverordnetenkollegium hatte jedoch weniger Verständnis für die Beschwerden des Herrn Meier und erklärte nach mehr denn einstündiger Debatte seine Zustimmung zu dem Baugesuch.

Zur Vorberatung der Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer soll eine Kommission gewählt werden. Herr Baensch empfiehlt die Vorlage. Ueber die zu wählenden Mitglieder der Kommission entspringt sich eine längere Debatte. Da keine Einigung zu erzielen ist, wird die Wahl vertagt, später aber noch vorgenommen. Der Kommission gehört auch Stadtv. Gärtner an.

Ein Disziplinstatut zur Regelung der Bevormundung der von der Stadtgemeinde Magdeburg unterhaltenen Kinderhäuser wird dem Rechtsausschuss überwiesen.

Die Umwandlung von Lehrstellen in Oberlehrerstellen an den höheren Mädchenschulen empfiehlt der Berichterstatter Professor Blath. Stadtv. Stern beantragt, die Vorlage dem Magistrat zurückschicken und die Genehmigung von der Reform der Lehrstellenprüfung abhängig zu machen. Stadtschulrat Dr. Franke tritt den Sachverhalt auf, worauf der Stadtv. Stern seinen Widerspruch zurückzieht. Die Vorlage wird dann angenommen.

Für Herstellung neuer Generatoröfen in der städtischen Gasanstalt werden 90 000 Mk. bewilligt.

Gegen die Wohnungsnot.

Ueber die Beratung des Ausschusses, dem der Magistratsantrag auf Aufnahme eines Darlehens seitens der Stadt von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zum Zwecke der Förderung des Baues von Kleinwohnungen und Heranziehung der Sparkasse hierzu, zugewiesen worden war, erstattet Stadtv. Schneider Bericht.

Neue Gesichtspunkte sind bei der Kommissionsberatung nicht hervorgetreten. Der Ausschuss schlägt vor, nur 1/2 der Wohnungen mit vier Räumen zu errichten und hauptsächlich kleinere Wohnungen herzustellen. Die Amortisationshypotheken sollen unflutbar gestaltet und das von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt angebotene Darlehen von 100 000 Mark zunächst nur für ein Jahr aufgenommen werden. Jede weitere Anleihe bedarf eines Stadtverordnetenbeschlusses. Zugleich soll auch die Summe von 250 000 Mark aus Sparkassenmitteln nur für ein Jahr bewilligt werden. Die Ausdehnung der durch die Vorlage den Erbauern von Wohnhäusern gemachten „Wohltätigkeiten“ auf die Besitzer von Wohngebäuden, die schon fertig gestellt sind, hat der Ausschuss abgelehnt, desgleichen einen anderen Antrag, der die polizeilich, aus gesundheitlichen Gründen geschlossenen Wohnungen zum Wohnen wieder freigegeben haben will. Einem anderen Antrag, der eine Abänderung der Baupolizeiverordnung in dem Sinne verlangt, daß der Bau von Arbeiterwohnungen erleichtert wird, hat der Ausschuss seine Zustimmung erteilt.

Der Magistrat jagte „wohlwollende Erwägung“ des Antrages zu. Stadtv. Janitzke: Die Vorlage stellt, so wie sie aus der Kommission herausgekommen ist, eine Kompromißvorlage dar. Es sind einige Bestimmungen hineingekommen, welche den Freunden der Vorlage nicht gefallen, trotzdem empfehle ich die Annahme. Es wird nun in die Einzelberatung der Vorlage eingetreten.

In derselben wenden sich die Herren Demar und Brüggemann gegen die Abgabe von Geldern zu 3 1/2 Prozent aus der städtischen Sparkasse. Dasselbe Recht, welches die Erbauer von Arbeiterwohnungen haben, steht auch den anderen Mitbürgern zu, welche städtische Gelder entleihen wollen. Oberbürgermeister Schneider widerspricht diesen Ausführungen. Es handele sich um Abänderung eines Hofstandes, der die Anwendung außerordentlicher Mittel rechtfertige.

Stadtv. Gärtner: Die Heraushebung des Zinsfußes sei gleichbedeutend mit einer Wertlosmachung der Vorlage. Dann wäre es besser, die Vorlage zu begraben. Der große Wohnungsmangel mache eine Einschreiten der städtischen Behörden unbedingt notwendig. Stadtv. Janitzke hält die Verwendung städtischer Gelder zu so niedrigem Zinsfuß für unwirtschaftlich. Es bestehe aber ein bedeutender Mangel

an Arbeiterwohnungen. Das sei nicht zu bestreiten und man wisse nicht, wie diesem Mangel abgeholfen werden soll, wenn man nicht außergewöhnliche Maßregeln ergreife. Stadtv. Demar beschwert sich darüber, daß ihn Herr Janitzke in der Ausschussitzung als Hausagravier bezeichnete. Wenn er zu den Bauunternehmern in demselben Verhältnis stehe wie Herr Janitzke, würde er auch für die Vorlage sein. Redner erklärt sich gegen die Festsetzung des Zinsfußes von 3 1/2 Prozent. Den Vorteil streden die Bauunternehmer ein. Uebrigens scheine die Wohnungsnot nicht so groß zu sein, das gehe daraus hervor, daß die Herren Gärtner und Haupt gegen den Antrag auf Freigabe der polizeilich geschlossenen Wohnungen gestimmt haben. Stadtv. Goetze führt die früher stattgefundenen Zwangsverkäufe gegen die Vorlage ins Feld. Bürgermeister Fischer: Die Stadt Magdeburg ist verpflichtet, den Obdachlosen Unterkommen zu schaffen. Selbst wenn es wahr wäre, daß nur die Bauunternehmer Vorteil von der Vorlage haben, darf man nicht gegen dieselbe stimmen. Sonst baut ja doch niemand. Das der Allgemeinheit zugunsten Dyrer sei ganz unerheblich. Stadtv. Haupt: Jedermann sei gewiß von dem Bestreben geleitet, von der Wohnungsnot Abhilfe zu schaffen. Aber die Meinungsverschiedenheiten über das Wie sind groß und die Gefahr liegt nahe, daß alle Arbeiter auf die Dörfer gepöppelt sind, wenn die Einigung herbeigeführt ist. Dann muß die Stadt Magdeburg Beiträge zu den Schul- und Armenlasten der benachbarten Kommunen leisten. Die Abhilfe von dem vorhandenen Notstand erfordert Millionen und nur wenige Hunderttausende sollen bewilligt werden. Redner erklärt sich gegen eine Abänderung der Polizeiverordnungen. Wenn selbst die Mieter, die am meisten unter der Wohnungsnot zu leiden haben, sich sträuben gegen die von Herrn Demar angeregte Wiederöffnung der polizeilich geschlossenen Wohnungen, dann hat die Stadtverordneten-Versammlung doch erst recht keine Veranlassung, hierfür einzutreten. Wird die Vorlage abgelehnt, dann wird man dazu übergehen müssen, städtische Häuser zu bauen. Die Annahme der Vorlage liegt besonders im Interesse der bürgerlichen Stadtverordneten, denn die Arbeiterklasse wird ihr, wenn sie abgelehnt wird, keine Thräne nachweinen. Dazu ist ihr vorausichtlicher Nutzen doch zu gering.

An der weiteren Debatte beteiligen sich noch Oberbürgermeister Schneider und die Stadtv. Brüggemann und Dypert. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters stimmt die Versammlung der Verleihung städtischer Gelder zu 3 1/2 Prozent zu. Dem Darlehensnehmer soll jederzeit das Recht der Kündigung zustehen, die Kündigungsfrist des Darlehensgebers wird auf 20 Jahre bemessen.

Eine weitere erhebliche Besprechung knüpft sich an die Zustimmung, daß die Häuser bis zu 70 Prozent beliehen werden sollen. Die Beleihung mit 70 Prozent wird schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Die vom Ausschuss beschlossene Abänderung, daß die von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zugelassenen 100 000 Mark für das erste Jahr anzunehmen sind, und daß für das folgende Jahr ein Stadtverordnetenbeschluss in dieser Angelegenheit herbeizuführen ist, wird von der Versammlung angenommen. Oberbürgermeister Schneider verspricht, im nächsten Jahr auf alle Fälle einen Bericht über die Angelegenheit erstatten zu wollen.

Der Rest der Vorlage wird nach den Vorschlägen des Ausschusses ohne Besprechung angenommen. Stadtv. Demar beantragt, der Magistrat soll ersucht werden, dahin zu wirken, daß die jetzt geltende Baupolizeiverordnung erweitert wird, um zu ermöglichen, daß in einzelnen Straßen oder Bezirken kleinere Wohnungen erbaut werden können, als jetzt möglich ist. Vom Magistrat wird wohlwollende Erwägung des Antrages zugesagt. Der Antragsteller ist damit zufrieden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Vorsteher Friese weist darauf hin, daß die Sitzung die Letzte in diesem Jahr haben wird und dankt den ausscheidenden Stadtv. Wenzlau, Rusche, Peters und Freche für ihre treue Mitarbeit. (Schluß 9 1/2 Uhr.)

Magdeburger Angelegenheiten.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung

diesem Jahrhundert, wie Herr Stadtverordneten-Vorsteher Friese am Schluß sagte, wurde die Wohnungsnotvorlage des Magistrats endlich unter Dach und Fach gebracht. Allerdings in einer Gestalt, welche Freund und Feind die Lust und Liebe an der Vorlage raubte. Danach stehen zur Vinderung der Wohnungsnot für das nächste Jahr 350 000 Mark zur Verfügung. Ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Die Kunst der Gefangenen auf St. Helena. Auf St. Helena ist unter dem Patronat des Burengenerals Cronje, des Gouverneurs Leese, des Oberlieutenants Evans und des Lord Bathurst eine merkwürdige und interessante Ausstellung veranstaltet worden, in der alle die Gegenstände vereinigt sind, die die auf St. Helena gefangen gehaltenen Varentäpfer und ihre Mitkämpfer aus anderen Nationen während ihrer langen Gefangenschaft zu ihrer Zerstreuung angefertigt haben. Es sind alle möglichen Gegenstände darunter; zwei der eigenartigsten sind sicher die beiden Schnellfeuergeschütze, von denen das eine aus Metall das Weid zweier Schweden ist, während das andere von zwei Afrikanern ganz aus einem Holzblock geschnitten wurde. Ein Wur hat aus Holz und Wachs eine Geige fabriziert, die ein Meisterwerk sein soll. Ueber die Bewunderung der Besucher erregt vor allem eine Erinnerungsmedaille, die ein Franzose aus Kupfer hergestellt hat. Auf einer Seite steht man einen unerschütterlichen Felsen emporkragend, an dem sich die Wellen eines sturmgepeinigten Meeres brechen, und auf der anderen ein Porträt des Präsidenten Krüger, das sehr ähnlich ist und von Symbolen des Friedens und des Krieges umrahmt wird. Daneben ist auch die Medaille ausgestellt, die nicht weniger merkwürdig ist, als die Medaille selbst; es ist die sehr abgenutzte Klinge einer alten Feile, auf der der Grabeur das Bild des Herrn Paul mit einer einfachen Schere in unendlicher mühseliger Arbeit eingeschnitten hat. Eine kleine Terrakottabüste des Präsidenten Krüger ist von einem Franzosen, dem Kapitän de Framont, hergestellt. Der größte künstlerische Erfolg dieser Ausstellung gehört jedoch zwei Deutschen, einem gewissen Träger des Präsidenten Krüger ist von einem Franzosen, dem Kapitän de Framont, hergestellt. Der größte künstlerische Erfolg dieser Ausstellung gehört jedoch zwei Deutschen, einem gewissen Träger des Präsidenten Krüger ist von einem Franzosen, dem Kapitän de Framont, hergestellt.

Ein Fischdiener. In der Revue des deux Mondes veröffentlicht ein „Unbekannter“ die Schilderung eines „Besuchs im Königssaal“. Aus dieser Schilderung sei hier eine Episode wieder-

gegeben: „Der Fischdiener, d. h. der Wahrsager, der Arzt, der Weise des Landes war gerufen worden, um seine Künste an einer Kranken Frau zu zeigen. Die Patientin, die in den Armen einer Freundin lag, befand sich in einem jämmerlichen Zustand, während der Fischdiener, ein baumlanger Herr mit einem ziegenbartigen, seine Zauberformeln herzte. Er band der Kranken Kräuter um den rechten Knöchel; mit der Spitze seines Messers ritzte er ihr die Stirn, so daß Blut floß; dann michtete er etwas Wasser, Nische und eine geräucherte Kalanusch durcheinander, um die Mischung durch ein Bambusrohr einzusaugen und sie der Patientin in die Ohren und Nasenlöcher einzublasen; die Frau schritt bei dieser Operation entschlossene Grimassen. Der Medizimann nahm dann aus seiner Tasche ein Stück Leopardenfell und rieb damit den Körper der Frau; darauf sprach er unter feierlichen Bewegungen dreimal seltsame Worte, die von den Anwesenden, welche dabei die Arme erhoben, wie um den bösen Geist zu bannen, resposorienartig wiederholt wurden. Der Operateur rief den Geist bei seinem fürchtbaren Namen, blies die Frau, die Versammlung und das Dach der Hütte an und beschwor den bösen Geist schließlich, sich nach den Tiefen des Urwalds Mahumbe zurückzuziehen. In dem wilden Rahmen, in welchem sie sich abspielte, auf dem Gipfel eines hohen Bergs, der weithin den Wald beherrschte, im Gegenwart unsrer im Kreise lauender Karawanen, war diese Scene fesselnd und ziemlich harmlos. Das ist jedoch bei den Fischdienern, verbächtigen Leuten, die man sehr genau überwachen muß, durchaus nicht immer der Fall. Sie erfreuen sich noch einer großen Macht und gehören einer Rasse an, die ihre Schulen und ihre Traditionen hat. Ihre Sprache, die sehr schwer zu verstehen ist, ist geistig und kann Profanen, besonders aber Weißen, nicht mitgeteilt werden. Ein großer Einfluß auf den Geist der Bevölkerung giebt ihnen die Macht, irgend eine Person für ein zufällig sich ereignendes Unglück verantwortlich zu machen. Denn keine Katastrophe, kein Hauptsturz ist mit natürlichen Gründen zu erklären; irgend jemand hat das böse Schicksal angeblasen, und es ist Sache des Zauberers, den Schuldigen herauszufinden. Es ist leicht begreiflich, daß unter solchen Umständen die Korruption eine Hauptrolle spielen muß; die reichen Leute suchen durch Geschenke die Strafen von ihrem Haupte abzuwenden. Die Strafe ist furchtbar, und wer beschuldigt wird, unterwirft sich, um zu beweisen, daß ein Verbum vorliegt, einer Art „Gottesurteil“. Er verschluckt z. B. ein Gift oder läßt sich in das Ohr irgend ein Aemittel einblasen. Wenn er durch ein Wunder, oder vielmehr durch die käufliche Hilfe des Fischdieners unterwehrt aus der Prüfung hervorgeht, liegt ein Verbum vor und ein anderer wird verantwortlich gemacht.“

Kleines Feuilleton.

Als Mittel gegen den Ausfall, der bis jetzt noch als unheilbar gilt, empfiehlt ein brasilianischer Arzt das Gift der Klapperschlange. Bei den Eingeborenen Brasiliens gilt die Klapperschlange selbst lange als ein wirksames Mittel gegen Hautkrankheiten. Die Eingeborenen bereiten die Schlange in verschiedener Zubereitung, essen jedoch den Kopf mit den Giftdrüsen nicht mit. Der erwähnte Arzt fing das Gift von lebendigen Schlangen auf, indem durch schwaches Drücken in der Gegend der Giftdrüsen die Tiere veranlaßt wurden, ihr Gift auf vorgelagerte Wattebäusche zu entleeren. Gewisse, genau bestimmte Mengen des mit Glyzerin verdünnten Giftes ließ er dann die Kranken einnehmen. Die erste Kranke litt schon zehn Jahre lang an Ausfall und befand sich in einem so traurigen Zustande, daß sie sich nicht mehr vom Bett erheben konnte. Sie wie alle übrigen 14 Kranken, die sämtlich an der knochenigen Form der Lepra litten, wurden geheilt; die Knoten in der Haut verschwanden, die Geschwüre heilten schnell ab, auch die Empfindung lehrte wieder usw. Die Heilwirkung des Schlängengiftes ist vielleicht damit zu erklären, daß das Schlängengift, auch wenn es zunächst vom Magen und Darm aufgesaugt wird, doch mit dem Kreislauf in die Haut gelangen kann und daß ein Bestandteil des Schlängengiftes die Eigenschaft hat, wenn es an krankhaft veränderte Hautstellen gelangt, dort Entzündung zu erregen. Dadurch wird die Blutversorgung und Ernährung der erkrankten Teile verändert, und das regt die Ausheilung an.

Vom Nicaragua-Kanal. Der Panama-Kanal wird nach dem einstimmigen Beschluß der amerikanischen Kanal-Kommission definitiv aufgegeben; es soll vielmehr der Nicaragua-Kanal zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ocean gebaut werden. Der Wert der am Panama-Kanal bereits geleisteten Arbeit wird von der Kommission auf 33 934 000 Dollar angeschlagen, bei einer Auslage von ca. 100 000 000 Dollar. Die Vollenbung des Panama-Kanals würde noch 142 342 000 Dollar kosten, während die Kosten des Nicaragua-Kanals nach dem Berliner Tageblatt auf 200 500 000 Dollar veranschlagt sind. Dennoch hat sich die Kommission für diesen Bau entschieden, weil die Panama-Gesellschaft nicht imstande war, die rechtlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die einem absoluten Verlauf ihrer Linie entgegenstanden, und weil der Panama-Kanal nach 99 Jahren an den Staat Kolumbia fallen müßte. Mit diesem Beschluß wird die letzte Hoffnung der Aktionäre der Panama-Gesellschaft zu Grabe getragen. Die Nicaragua-Bayle hat ihren Mittelpunkt in dem 110 englischen

Meilen langen Nicaragua-See; sie geht von Greytown am Atlantischen Ocean aus und muß die Wasserscheide zwischen diesem und dem Stillen Ocean durch das Nordilleren-Gebirge überstreifen. Die schwierige Arbeit wird die Führung des Kanals von Greytown nach dem See sein, während der Kanalbau von diesem nach dem Stillen Ocean verhältnismäßig leicht sein wird.

Die Kunst der Gefangenen auf St. Helena. Auf St. Helena ist unter dem Patronat des Burengenerals Cronje, des Gouverneurs Leese, des Oberlieutenants Evans und des Lord Bathurst eine merkwürdige und interessante Ausstellung veranstaltet worden, in der alle die Gegenstände vereinigt sind, die die auf St. Helena gefangen gehaltenen Varentäpfer und ihre Mitkämpfer aus anderen Nationen während ihrer langen Gefangenschaft zu ihrer Zerstreuung angefertigt haben. Es sind alle möglichen Gegenstände darunter; zwei der eigenartigsten sind sicher die beiden Schnellfeuergeschütze, von denen das eine aus Metall das Weid zweier Schweden ist, während das andere von zwei Afrikanern ganz aus einem Holzblock geschnitten wurde. Ein Wur hat aus Holz und Wachs eine Geige fabriziert, die ein Meisterwerk sein soll. Ueber die Bewunderung der Besucher erregt vor allem eine Erinnerungsmedaille, die ein Franzose aus Kupfer hergestellt hat. Auf einer Seite steht man einen unerschütterlichen Felsen emporkragend, an dem sich die Wellen eines sturmgepeinigten Meeres brechen, und auf der anderen ein Porträt des Präsidenten Krüger, das sehr ähnlich ist und von Symbolen des Friedens und des Krieges umrahmt wird. Daneben ist auch die Medaille ausgestellt, die nicht weniger merkwürdig ist, als die Medaille selbst; es ist die sehr abgenutzte Klinge einer alten Feile, auf der der Grabeur das Bild des Herrn Paul mit einer einfachen Schere in unendlicher mühseliger Arbeit eingeschnitten hat. Eine kleine Terrakottabüste des Präsidenten Krüger ist von einem Franzosen, dem Kapitän de Framont, hergestellt. Der größte künstlerische Erfolg dieser Ausstellung gehört jedoch zwei Deutschen, einem gewissen Träger des Präsidenten Krüger ist von einem Franzosen, dem Kapitän de Framont, hergestellt.

Ein Fischdiener. In der Revue des deux Mondes veröffentlicht ein „Unbekannter“ die Schilderung eines „Besuchs im Königssaal“. Aus dieser Schilderung sei hier eine Episode wieder-

Witterung bereits unter Dach und Fach gebracht, so daß der Freigabe desselben zur festgesetzten Zeit nichts mehr im Wege steht.

Ein Pferd gestürzt. Am Freitag vormittag 10 Uhr stürzte vor der Schuhgasse auf dem Breitenweg das Pferd eines Abfuhrwagens der Firma Delge, Meußdorf. Es gelang ohne Zuhilfenahme der Feuerwehr das Tier wieder auf die Beine zu bringen. Ein leichtes Verstreuen des abgestreuten Brettwagens bei schicklichem Wetter mit Sand hätte die Gefahr der Pferdehölzer vermindert.

Von Schlaganfall getroffen wurde Freitag früh der Zimmermann Hesse auf dem Wege von Sudenburg nach seiner Arbeitsstelle in Dudau in der Nähe des Judenkirchhofes. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des Mannes feststellen.

Selbstmord verübte das 23 jährige Dienstmädchen Marie G. aus Versehen durch Einatmen von ausgekühltem Gas. Man fand die Lebensuhr im Hause ihrer Herrschaft des Morgens tot im Bette liegen. Das Mädchen war anscheinend fälschlich des Diebstahls beschuldigt worden, eine Hausdurchsuchung förderte keinen Beweis für die Schuld zu Tage, scheint aber das Mädchen so aufgeregt zu haben, daß es beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen.

Unfälle. Dem Schlosser Otto Mühlens aus Salze ist in der Dudauer Maschinenfabrik ein eiserner Träger auf das linke Bein gefallen, wodurch dasselbe nicht unerheblich verletzt wurde. Dem 1 1/2 jährigen Knaben Arthur Eicholz aus Sudenburg wurde am Donnerstag nachmittag durch ein anderes Kind, das mit dem kleinen Tischholz spielte, mittels eines kleinen Beiles das erste Glied vom linken Beifinger abgehaut. Die unverheiratete Auguste Koch aus Dudau, hat sich am Donnerstag in der Wohnung ihrer Herrschaft mit kochendem Wasser den rechten Fuß verbrannt. Alle drei Verletzten fanden Aufnahme im neuen städtischen Krankenhaus.

Provinz und Umgegend.

Bayreuth. Formulare zum Austritt aus der Landbestirde sind beim Polizeicommissar Hermann Schäfer nicht Emil Müller, wie es irrthümlich hieß, zu haben.

Koswig (Anhalt). Wegen Majestätsbeleidigung und Bedrohung ist, wie der der Anhaltische Staatsanzeiger berichtet, in Koswig ein bisher in der Koswiger Zeitung beschäftigter Schriftsteller verhaftet worden. Er war bereits wegen seiner an „Anarchismus streifenden Gesinnung“ entlassen worden. Seine eigenen Kollegen sollen ihn demüthigt haben.

Prozeß Sternberg.

Am Donnerstag wurden zunächst einige Zeugen über die Glaubwürdigkeit der Schörrwange vernommen, die aber nichts wesentliches aussagen konnten. Dann wurde die Schörrwange vereidigt und die Weisungnahme für geschlossen erklärt.

Plaidoyer des Staatsanwalts.

Zunächst erhält nun der Staatsanwalt Braut das Wort, der die Aussagen der Woyda im ersten und zweiten Prozeß einander gegenüber stellt und zu dem Schlusse kommt, die Woyda habe im ersten Prozeß die Wahrheit gesagt. Die Woyda ist durch die ihr gemachten Versprechungen zum Unfall veranlaßt worden. Wenn jetzt wirklich Neue bei ihr vorläge, dann würde dies doch dahin führen müssen, daß ein plausibler Grund für ihre früheren Lügen vorhanden sein müßte. Sie sagt: Stierstädter habe es ihr eingeredet. Diese Behauptung liegt in demselben scheußlichen System, in der Art, wie Stierstädter hier zu Unrecht angegriffen worden ist. Stierstädter hat sich als ein Mann gezeigt, der durch keine Verlockungen, weder durch eine Villa am Genfer See noch durch andere Versprechungen vom Wege der Pflicht abzubringen war. Allerdings, er hat sich als Beamter des Ehebruchs schuldig gemacht und dafür wird er die Folgen zu tragen haben. Aber ist denn Sternberg die geeignete Persönlichkeit, um auf Stierstädter den ersten Stein zu werfen. Wir haben gehört, daß Frieda Woyda als Kind wiederholt gelogen hat und daß sie als Kind mit anderen Kindern Unzuchtigkeiten vorgenommen haben soll. Das ist alles, was bis dahin gegen Frieda Woyda vorlag. Die Sachverständigen nehmen dies ohne weiteres als wahr an und gründen darauf ihre sexuelle Veranlagung. Ich nehme dies

nicht als bare Münze, ich meine, diese Erzählungen sind meist als Hausklatsch anzusehen.

Das ärztliche Gutachten spricht auch nur von Fehlern der Auffassung der Dinge und der Wiedergabe des Erlebten. Ich halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß ein Kind ohne jede Grundlage, ohne es selbst gesehen zu haben, und selbst wenn es das gesehen hat, imstande sein soll, aus eigener Einbildung heraus eine Geschichte zu erfinden und Monate hindurch konsequent ohne wesentliche Abweichung festzuhalten, ohne daß die Sache irgendwie mit der Wahrheit übereinstimmt. Was Frieda Woyda ausgesagt hat, behauptete sie nicht von einem sittenreinen Mann, sondern von einem Manne wie Sternberg! Wir wissen aus seinem Vorleben so viel, daß er seit vielen Jahren in ausgebreitetem Maße Ehebruch mit jugendlichen Personen betrieben hat, daß schon 1885 ein solches Strafverfahren gegen ihn geschwebt hat, welches aber fallen gelassen werden mußte, weil objektiv feststand, daß damals das betreffende Mädchen den Eindruck eines 16jährigen machte. Nun haben wir ja dank der eigenen Unvorsichtigkeit Sternbergs eine ganze Reihe von Zeugen, die gegen ihn sprechen, vor allem die Pfeffer. Von ihr haben wir alle die Beschuldigungen gehört, mit denen sie das Verlangen Sternbergs nach jungen Mädchen, die aber „noch nicht alte Weiber von 15 und 16 Jahren sein durften“, far darlegte, ferner alle die scheußlichen Zummungen, die er ihr selbst gemacht hat, als sie hungerte und darbt und endlich die Frivolität, mit der er ihr, die sich gegen diese Zummung mit dem Hinweis auf das Zuchthaus sträubte, sagte: „Na, was machen für Sie ein paar Jahre Zuchthaus?“ Das war Sternberg! Er verkehrte in dem der Unzucht dienenden Quartier der Margarete Fischer. Kein Mensch war zweifelhaft, daß er der Maler sei, schließlich hat es auch Margarete Fischer zugegeben. Wenn noch ein Zweifel bestehen könnte, daß Sternberg im Falle Woyda schuldig ist, so wird dieser Zweifel gelöst durch den bekannten Brief der Margarete Fischer an die Pfeffer. Der Fall Callis hat als solcher anzusprechen, aber er charakterisiert doch den Angeklagten. Die Teichert liegt. Sie hat nach dem Wilde Sternberg ursprünglich erkannt und sagt jetzt, er ist es nicht. Sie braucht ja nicht zu schwören! Sie hat 500 Mark bekommen. Die Teichert war damals schon ein verdorbenes Mädchen; Sternberg hätte sich sagen müssen, daß sie auch unter 14 Jahre alt sein könne, und er hat sich dies auch gesagt. Es liegt also mindestens der dolus eventualis vor. Ist der Angeklagte also schuldig, so tritt die Frage nach mildernden Umständen und nach dem Strafmaß heran. Der Angeklagte Sternberg hat das vorige Mal

milde Richter

gefunden, und es kann im Fall Woyda auf eine höhere Strafe, als das vorige Gericht festgesetzt hatte, nicht erkannt werden. Aber das muß ich sagen: wenn irgend einem keine mildernden Umstände zugebilligt werden können, dann ist es der Angeklagte Sternberg. Wer sich so verteidigt, wie sich Sternberg verteidigt hat, geht der mildernden Umstände unter allen Umständen verlustig. Was wurde nicht alles aufgeboten, um die Wahrheit, nach der wir alle lechzen, zu verdunkeln! Was hat Sternberg durch die Art seiner Verteidigung für Unheil angerichtet! Man bedenke: zwei Anwälte haben den Verteidigertisch verlassen müssen, ein dritter hat ebenfalls ein Disziplinarverfahren zu erwarten. Rechtsanwalt Dr. Halpert, welcher wohl wie eine Motte ins Licht geflogen ist, hat sich schwere Unannehmlichkeiten zugezogen. Lappa hat sich, um seinem Herren zu dienen, schwerer Verfehlungen schuldig gemacht und flüchten müssen, Kriminalkommissar Thiel, der Agent Wolf und Frau Stab befinden sich in Haft, Popp und die Souhard sind flüchtig! Und wer weiß, welche weitere Folgen dieser Prozeß noch haben wird? Ein solcher Angeklagter, dessen ganze Vergangenheit in moralischer und geschäftlicher Beziehung skrupellos, rücksichtslos, anrüchig ist, der es gewagt hat, den Dollar

rollen zu lassen, gegen die staatliche Justiz mit seinem schändlichen Mammon einzugreifen in einer Weise, die einem das Blut in die Schläfen treiben möchte, der seine Millionen benutzt hat, um die festen Säulen der Justiz ins Wanken zu bringen, dieser Mann, wenn er jetzt von der Justiz niedergeworfen wird, verdient keine mildernden Umstände. Ich beantrage wegen des Falles Woyda die in der ersten Instanz festgesetzte Gefängnisstrafe von zwei Jahren, wegen des Falles Teichert eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, und bitte diese beiden Strafen zusammenzufassen in eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren. Außerdem beantrage ich gegen Sternberg Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre auszusprechen.

Luta Wender hat sich fortwährend als eine verkörperte Lüge hingestellt und sieht wohl nicht ein, daß eine Lüge dadurch nicht besser wird, daß man sie mit lächelndem Munde ausspricht. An ihrer Beteiligung kann kein Zweifel sein. Ich beantrage gegen sie sechs Monate Gefängnis.

Lappa ist plötzlich in augenblicklicher Verwirrung, eigentlich ohne seinen Willen gestochen. Es liegt nahe, daß außer dem Verdacht der Begünstigung auch der Verdacht der Verleitung zum Meineide ihn trifft. Es liegt also Idealkonkurrenz mit einem anderen Verbrechen vor, und da wir ihn nicht haben, so beantrage ich die Aussetzung des Urtheils gegen ihn. Das kann ich aber sagen: kriegen wir ihn, so wird er sicher mehr bekommen als ein Jahr. Gegen die Scheduling beantrage ich 20 Tage wegen Begünstigung und 8 Tage wegen der Verleitung im Gerichtsjaale, insgesamt 3 Wochen Gefängnis.

Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbier macht noch einige allgemeine Bemerkungen zu dem Prozeß. Zunächst weist er auf die Geschicklichkeit des Staatsanwalts Braut hin, der Herrn Dr. Nomen vollständig ersetzt habe. Endlich trat der Oberstaatsanwalt dem Vorwurf entgegen, daß Licht und Schatten zu Ungunsten des Angeklagten verteilt worden sei. Eher könne man sagen, daß dies zu Ungunsten der Staatsanwaltschaft geschehen sei. „August Sternberg hat geglaubt, mit dem Geldbeutel kämpfen zu können gegen das Recht. Das ist falsch! Das Recht ist keine Ware, ist keine feile Dirne, die sich kaufen läßt. In der Gründung von Aktiengesellschaften mag Herr August Sternberg geschickt sein, in der Verteidigung seiner eigenen Person ist er nicht geschickt gewesen.“

Der Verteidiger

Rechtsanwalt Fuchs

führt aus, die Auflage gegen Sternberg sei auf nichts gegründet. Wegen der schon verdorbenen Teichert dürften Sternberg mildernde Umstände nicht verjagt werden. Der Callis könne man keinen Glauben schenken. Man habe keinen Anlaß zu der Annahme, daß Sternberg mit Mädchen unter 14 Jahren verkehrt habe; von der Teichert konnte er wohl annehmen, daß sie älter war. Der Verteidiger prüft nun eingehend die einzelnen Aussagen der Frieda Woyda und meint, ein Kind, das solche Geschichten erzählt, könne man unmöglich für ausreichend erachten, um drei Menschen zu verurteilen. Die Sachverständigen haben gezeigt, daß die vom Kinde erzählten Einzelheiten nicht paßiert sein können. Wenn die Gewalt falle und Einzelheiten fallen, bleibe nichts Verwertbares übrig. Nachdem Dr. Fuchs dann noch eingehend auf die Gutachten der Sachverständigen hingewiesen, den Brief der Margarete Fischer an die Pfeffer zu entkräften gesucht hatte, führte er aus, daß in dem Verhalten Sellos dem Thiel gegenüber nichts Strafbares zu finden sei. Sternbergs Moral könne man verdammen, aber der Verteidiger hoffe, daß der Gerichtshof bei Prüfung der Frage, ob Sternberg der ihm zur Last gelegten Straftaten überführt sei, zu einem „Nein“ kommen würde.

Gänse! Gänse! Grösstes Gänsegeschäft der Provinz! Gänse! Gänse!

Von jetzt bis zum Feste treffen ca. 2000 Gänse, in Prima-Ware, à Pfd. von 60 Pfg. an, ein:

Täglich frisch: Gänsefleisch zerlegt.	Täglich frisch: Gänseflomen.	Täglich frisch: Gänseklein bis zum Feste 60 Pfg.	Täglich frisch: Gänseleber.	Täglich frisch: Gänse-Rümpfe zum Braten.
--	--	---	---------------------------------------	---

Woche Markt-Verkaufs-Stand gegenüber der Fischhandlung von Weise.

Zur Befestigung meiner enorm großen Vorräte lade ich meine geehrte Kundschaft höflichst ein.

Moritz Weinberg, Himmelreichsstrasse 12.

Beliebte Geschenke für Herren.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt 3276

Carl Ed. Voigtländer

20 Breitenweg 20
1. Etage. Café Peters. 1. Etage.

Restauration z. Guten Quelle.

Feldstraße Nr. 60. **Buckau** Feldstraße Nr. 60.

In meinem Restaurant hängt ein in Holz künstlerisch gearbeitetes und schön gemaltes

Metallarbeiter-Wappen

was ich jedermann zur gefl. Ansicht empfehle. 3615

Sonnabend abend 8 Uhr: **Preis-Billard-Spiel**

wozu ergebenst einladet **Emil Stiller.**

Seltener Gelegenheitskauf!

So lange der Vorrat reicht, verkaufe:

Gold. Damen-Remont.-Uhren v. Mk. 13,50 an

Silb. Herren-Remont.-Uhren v. Mk. 8,50 an

Adolph Michaelis

Wulffstraße 16 I. 3602

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts

von **Uhren, Ketten, Ringen, Ohrringen, Broschen.**

3284 Reparaturen prompt und billig.

Franz Brück Nachf.

Stephansbrücke 24/25.

Präsent-Cigarren

in Kistchen von 1 Mark an, sowie 3571

Cigaretten, Rauchtobake und Pfeifen zc.

empfiehlt zum Weihnachtseste

Carl Klees, Magdeburg

nur Werstr. 38, Ecke Johannisberg.

Reiderschranf 1367

2 Thür., 26 Mt., Berlinow, Sofa (Divan) 35 Mt., Sofa (12 Mt., Rohrstütze 3,50 Mt., Küchenschranf, Klurichte, 2 Bettst. m. Matr. und 2 gute Betten (dannenweich), alles noch neu u. inopbillig zu verkaufen

Steinstraße 9/10, b. 1 Tr.

Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Schaukelstühle - Rollstühle

Seppane - Letterwagen

Schulmappen und Taschen

Koffer - Sesseltäger

Schaukelstühle zum Selbstkostenpreise, billigst 3288

E. Todtenhof

Johannisstr. 7

Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

Gingang an der Fontaine

Ausverkauf

des gesamten

Puppenlagers!!

Gekleidete Puppen

Größe	Kleid	Preis	Leicht
28 cm	kariertes Kleid	73	59 Pf.
28 cm	Baby	95	76 Pf.
30 cm	mit Krauwatte	98	79 Pf.
24 cm	Winterkleid mit Muff	42	34 Pf.
24 cm	Waschkleid, brillanter Hut	45	36 Pf.
41 cm	Hänger mit Spigeneinsatz	245	196 Pf.
31 cm	Reisefestum	110	88 Pf.
43 cm	hochmodern gekleidet	300	240 Pf.

Puppenbälge, Leder
zu erstaunlichen Preisen

Mein Sortiment in
Glas, Porzellan
Steingut, Lampen
ist unerreicht

Geschenk-Artikel
in riesenhafter Auswahl

Wolf Seelenfreund

3607

Das schönste Weihnachtsgeschenk, weil gleich nach Weihnachten Verlosung stattfindet.

Genehmigte Hessische Lotterie. Einzige Lotterie
Damenheim-
Beilen Sie Ihre Bestellung, da die verhältnismäßig kleine Los-Anzahl rasch in welcher
vergriffen. Preis des Loses für 2 Ziehungen **nur 2 Mark.** alle
ohne Nachzahlung gültig
Porto und Listen beider Ziehungen 50 Pfg. — Auslosender Spieltaktalw. Lose
2 130000 Mark ev. 50000 Mark, 40000 — zweimal
2 x 10000 — 2 x 5000 — 2 x 3000 — 3 x 1000 Mark usw. Gewinner
Am 5. bis 7. Januar Ziehung. 6114 Gewinne. können!
Mark **Genehmigte S. P. van Perlstein, Bankgeschäft**
Agentur: **Köln a. Rh., Obenmarspforten 25.**

Ansichtskarten
von Magdeburg,
Weihnachts-
Postkarten
Gratulationskarten
zu Menzje etc.
in der
Buchhandlung
Volksstimme.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turm-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konkurrenzmassen faun. Waren
Nur Neustadt, Schmidt-
str. 44.

Perla Italia
weiß und rot
hochfein. Tischwein, Flasche 1 Mt.
empfiehlt 3422
Georg Scarlett
vorm. L. W. Lüder.

Neuheit ersten Ranges!
Wunderwerk voll übertraffen durch
Naelher's Kosmos!

Empfehle in großer Auswahl:
Triumphstühle
von 1.45 Mt. an.
Korbstühle
von 6 Mt. an.
Puppenwagen
von 2 Mt. an.
Sportwagen
von 1.85 Mt. an.
Fritz Prager
Verkaufsstellen: 3410
Budau, Schönebenderstraße, Ecke
Dorotheenstraße.
Sudenburg, Breiteweg, gegen-
über der Post.
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer-
straße, Ecke Amaststraße.

Möbel, Spiegel n. Polsterwaren
1340 reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermstr.
Tischlererstraße 26.

Sofort zu verkaufen
1 Blüschgarnitur für 60 M., 1 sehr
schönes Blüschlofa 42 M., 1 birt.
gut erh. Sofa 26 M., sow. 1 Stoff-
divan, 2 Bettstellen mit Matr., 1
birt. Tisch n. Wachtuch, 1 rot
Spiegel und Stühle (wegen Umzug)
1364 **Jakobstraße 21, 2. Et.**

1 m. h. b. Wirtschaft f. 200 M.,
1 sehr schön. rotbr. Stoffsofa sowie
1 f. Blüschlofa, 2 sehr schöne Bettst. m.
bauerch. Matr., 1 birt. Kleiderchr., auch
1 rotpol. Spiegel, Stühle, Küchenschr.
sehr bill. Frau Vipel, Jakobstr. 35, II.
Frisch. Schweinefleisch,
alle Sorten
Wurst, Schinken und Speck,
ff. **Rothenfelder Margarine**
sowie jeden Sonnabend u. Sonntag:
Warme Knoblauchwürst und
Pöfelfleisch. 3612
E. Glaser, Junnermann-
straße 10.

Privat-Pfandhaus
Franziskanerstr. 3a.
Heute bis abends 9 Uhr geöffnet!
Am 1. Festtag früh von 8-9 Uhr.
Am 2. Festtag mittags von 11-2 Uhr.
Vom 3. Festtag an täglich bis abends 8 Uhr.
M. Korn.

Franziskanerstrasse 3a
sind sehr billig zu verkaufen:
Goldene und silberne Herren- und Damen-
Uhren, Uhrketten, lange Halsketten, goldene
Trauringe, Winter-Heberzieher, Zoppen,
Anzüge und noch verschiedene andere
Sachen.
3609 **M. Korn.**

Präsident-Cigarren
in nur bekannt guten Qualitäten.
Kistchen von 25, 50 und 100 Stück
in allen Preislagen schon von 75 Pfg. an.
Cigaretten in großer Auswahl
empfiehlt
Carl Beckurs,
Breiteweg 30 a. **Sudenburg Breiteweg 30 a.**

Schulmappen
Photographie-, Briefmarken- und
Postkarten-Albums
sind zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
49 **Jakobsstrasse 49.**

H. Reichard
Grösstes Schuhwaren-Lager Neustadt, Breiteweg 12
Größte Auswahl in allen Sorten
Filzpantoffeln und Filzschuhen.
Schuhe für Kinder von 50 Pfg. an.
Damen 1 Mark
gestützte Schuhe und Stiefeln mit Absatz und fester Leder-
für Herren Damen und Kinder, gestützte Lederschuhe
Stiefeln mit Holzsohlen, La Schafstiefeln, Gummischuhe
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Wenig getr. Herren-Winter-Heber-
zieher, Damen-Jackets, Kleider usw.
Bolmann, Gr. Steinmetzstr. 16.

Regenschirme Spazierstöcke **Zum Feste empfehle:** Hüte - Mütz-
Hosenträger

Grosses Lager
Neustadt- **Franz Pützkuhl** **Breiteweg**
Magdeb. **Magdeb.** **Str. 120**
3405
Handschuhe Reparaturen sauber n. billig. Krawatten
Wäsche

Ebenso billig wie im **Ausverkauf**, absolut billige Preise, wirklich große Auswahl.



In allen Welten vorrätig:

Jackett- und Rock-Anzüge,

schwarz, grau, braun, echt-silber und grüne Farben.

Anzug

Mk. 12, 16.50, 20, hochfeine Mk. 22 bis 29,

nur aus dauerhaften Stoffen gearbeitet.

Cadelloser Sit.

Winter-Paletots

in Florens und Double.

Mk. 10, 15, 19.50 bis 33.

Winter-Hohenzollern-Mäntel

Mk. 15 bis 27.

Knaben-Wintermäntel

Mark 3,

in allen Größen vorrätig.

Winterjoppen

für Herren von Mk. 4.50 an.

Knaben-Winter-Joppen Mark 3.



Fertige Knaben-Anzüge in allen Größen von Mk. 2.50 an. Elegante, solide Knaben-Anzüge Mk. 3.50, 4.50 bis 7.00. Knaben-Anzüge aus Sammet, Manchesterf. von Mk. 4.75 an. Einzelne Knaben-Hosen von 80 Pfg. an.

Beinkleider, auch für starke Herren, Mk. 3, 4, 5.50.

3570

Feine Hosen, hell, mittelfarbig und schwarz, androp. feiner Sit. Mk. 4.50, 6.50, 8.50 und 9.00.

Einzelne Jacketts, sind Mk. 1.75, 3.00, 4.00 bis 8.00.

Einzelne Westen.

Jünglings-Anzüge in neuesten Farben. sehr billig.

Carl Kriegsmann, nur Ecke Hauptwache.

Herm. Bruns

Buckau 3611

empfiehlt an billigsten Preisen:

Wringmaschinen, Wäscherollen, Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Grobbüchsen, Solinger Stahlwaren, Christbaumständer, Laubsäge- u. Herbstschneid-Artikel, Schlitten und Schlillschuhe, Wärmflaschen und Wärmflaschen, Siebeschere, Dokumentenkasten u. Kassetten, Haushaltswagen, Schirmständer sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Weihnachtsbäume

in allen Größen, pro Stück von 30 Pfg. an 1361, Reddenhor, gegenüb. d. Panorama.

Vorteilhaftester Einkauf

so lange der Vorrat reicht.

Auf Abzahlung

Ein großer Posten

Herren-Anzüge	Anzahlung 8 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Herren-Ueberzieher	Anzahlung 8 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Kragen, kariert	Anzahlung 5 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Krimmerkragen	Anzahlung 5 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Steppränder	Anzahlung 5 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Jacketts	Anzahlung 3 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Kleider	Anzahlung 8 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Herren-Uhren	Anzahlung 8 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Damen-Uhren	Anzahlung 8 Mark, Abzahlung w. 1 Mark
Regulateure	Anzahlung 8 Mark, Abzahlung w. 1 Mark

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 14, I.

vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, erhalten Kredit ohne Anzahlung

Sudenburg

Größtes Lager am Platze!

Filzhüte

Plüschhüte

Klapphüte

Cylinderhüte

Herren-, Knaben- und Kinder-

Mützen

Muffen, Colliers

Baretts

Oberhemden, Servietten

Chemise, Kragen

Manchetten

Krawatten

Handschuhe

Regenschirme.

Beste Qualitäten!

Sehr billige Preise!

Theodor Kraft

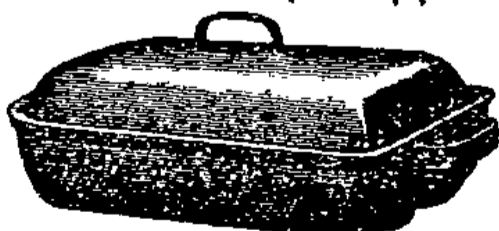
Breiteweg

37

37

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:



Bratpfannen mit Deckel

Prima emailliertes

Küchen- u. Kochgeschirr aller Art

Verkauf zu anerkannt billigen Preisen.

Kohlenkasten (Pultform) 2.50 Mark.



Heinrich Schmidt, Magdeburg, Gr. Münzstrasse 8, Ecke Kutscherstr.

Heute frisch von der Jagd: Große Sendung

Hasen

Sajenbraten

billig bei

Fr. Freundt,

Buckau, Feldstr. 3.

Anst. Logis Apfelstraße 2, 2 Treppen.

Hartstraße 7, v. 2 Tr. L., freandl. Logis sofort zu vermieten.

Staudesaut.

Magdeburg, 20. Dezember.

Aufgehört: Kellner Adolf

Polius mit Bertha Endler hier. Karl Schwarz hier mit Anna Eliza

Marie Wilhelmine Luise Baumgärtner in Lichterfelde. Schupm. Friedr. Karl Franz Rehbein in Hamburg

mit Luise Marie Stein in Diesdorf. Bergmann Erdm. Herm. Schlegel mit Anna Minna Hoffmann in Unter-Tautschenthal. Geschäftsführ. Otto Walter hier mit Bertha Hellige

in Barth. Kaufm. Wilhelm Ferd. Schlotter Paul Fischbach hier mit Karl Schwarz hier mit Anna Eliza

Anna Fritzsch in Sudenburg. Sterbe-

beth Hubbe in Niederbodelleben. Maurer Karl Aug. Friedr. Kumbier

mit Bertha Auguste Buch in Langermünde. Arb. Gustav Lampe hier mit Emma Dieme in Neustadt

noch hier. Bezirks-Feldwebel Gustav Exleben hier mit Anna Köhne in Neustadt. Sergeant im Feldart.-Regt. Nr. 4 Otto Gähner mit Elise Paul hier. Puffet. Karl Adermann mit Jenny R. hier.

Geburten: Ernst, S. des Klempners Paul Schulze. Martha, T. des Schiffheizers Joh. Rogg. Erna, T. des Schriftst. Richard Matthes. Ella, T. des Arb. Ernst Schneider. Richard, S. des Arb. Rob. Kron. Gertrud, T. des Feuer- u. J. Insp. Heinrich Bergmann.

Todesfälle: Alfred, S. des verft. Feuerwehrt. Otto Wolsdorf, 10 M. 4 T. Elisabeth Cernohous, 14 J. 8 M. 4 T. Richard Echl, Handelsm., 39 J. 4 M. 19 T. Ella, T. des Arb. Gustav Häbner, 1 J. 4 M. 11 T. Ernst, S. des Schriftst. Fritz Delbe, 2 J. 11 M. 2 T. Ernst, S. des Arb. August Wendt, 20 T. Arthur, S. des Arb. Hermann Kameth, 3 M. 12 T. Anita, T. des Lehrers Wilh. Zimmermann, 1 T.

Totgeburt: Ein Sohn des Telegr.-Arb. Aug. Giesede.

Sudenburg, 20. Dezember.

Geschliebung: Vorarbeit. Aug. Bippel hier mit Wwe. Sandring, Auguste, geb. Schumitz, in Lemsdorf.

Geburten: Walter, S. des Arb. Gust. Höhne. Helene u. Frieda, Zwillingstüchter des Kutsch. Wilh. Habermann. Arno, S. des Fleischermeisters Emil Meergans. Heinrich, S. des Strassen-Schaffn. Heinrich Viebig. Otto, S. des Schuhm. Wilh. Schmidt. Franz, S. des Tischlers Franz Strandsky.

Todesfälle: Richard, S. des Handelsm. Wilh. Wagner, 1 J. 2 M. 17 T. Frieda, T. des Arb. Wilh. Goldschmidt, 6 J. 9 M. 20 T. Emmy, unehel., 9 M. 12 T.

Buckau, 20. Dezember.

Geburten: Ella, T. des Schloss. Wilh. Grunwald. Robert, S. des Sped. u. Fuhr-Gesch.-Inh. Rob. Bahn. Erich, S. des Sattl. Paul Puhlmann. Paul, S. d. Arb. Friedr. Maerten.

Todesfälle: Helene, T. des Arb. Herm. Seiffge, 11 M. 13 T.

Neustadt, 20. Dezember.

Geschliebung: Fabritschmidt Herm. Neumann mit Frau Lise, Anna, geb. Wagner.

Geburten: Martha, T. des Klempn. Max Kunstmann. Hildegard Bertha, unehel. Richard, S. des Schloss. Ernst Krähe. Kurt, S. des Brauers Otto Frigische. Otto Wilh., unehelich. Hermann, S. des Masseurs Ostar Krüger. Martha, T. des Arb. Karl Dellers.

Todesfälle: Erich, S. des Stelmach. Karl Müller, 2 M. 17 T. Emil Franz, unehel., 8 J. 10 M. 19 T. Ehefr. des Postschaffn. a. D. Emil Nabebor, Johanne, geb. Landreh, 66 J. 8 M. 14 T.

Burg, 19. Dezember.

Geburten: S. des Ackerbürg. Friedr. Kratau. T. des Arb. Franz Enke. T. des Eisdröh. Wilhelm Drechsler.

Todesfälle: Arb. Hermann Schäfer, 40 J. Emma, T. des Malers Karl Westermig. Gustaf, S. des Drechslers Gust. Schmidt.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 298.

Magdeburg, Sonnabend, den 22. Dezember 1900.

11. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Die Rüdorfer Stadtverordnetenwahlen scheinen ihre Beendigung gefunden zu haben durch einen Wahlstrick. Nach einer Mitteilung des Vorwärts wurde unser mit großer Mehrheit gewählter Kandidat Tischler Schneider nicht für gewählt erachtet, da er nur Mitunterzeichner eines Grundstücks ist, dieses Recht überdies auch noch nicht grundbuchamtlich eingetragen war. Daraufhin beschloßen die Wahlvorstände, die auf Schneider entfallenen Stimmen für ungültig zu erklären. Somit mußten diejenigen als gewählt betrachtet werden, welche nach Schneider die meisten Stimmen erhalten hatten. Mit einer Ausnahme sind die sämtlichen Gewählten durch unsere Genossen gewählt worden. Ob dieselben die Wahl annehmen und wie sie sich in diesem Fall zu unserem Programm stellen werden, steht noch nicht fest.

Eine verunglückte Denunziation. Bekanntlich hat Dr. Lütgenau gegen die Genossen Gerisch, Lückel und Wunderlich bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige wegen — Betruges eingereicht. Der Betrug sollte darin bestehen, daß die Genannten einen Teil des Geldes, welches für die in den Essener Meineldeprozeß Verwickelten und deren Familien gesammelt, denselben nicht ausbezahlt haben. Diese Denunziation läßt, wenn man sie einmal ernst betrachten will, an Unverschämtheit nichts zu wünschen übrig, wenn man bedenkt, daß Dr. Lütgenau selbst Mitglied des Unterstützungscommittees war und daß die genannten Genossen nach einem Beschluß des Stulgarter Parteitagcs gehandelt haben. Genosse Wunderlich wurde vernommen, aber es wurden nicht einmal seine Personalien festgestellt. Er gab die Erklärung ab, daß von keiner Seite der Geldgeber Einspruch gegen die Verwendung des überflüssigen Geldes, das dem Parteivorstand als Fonds für ähnliche Zwecke überwiesen wurde, erhoben worden sei. Mit dieser Erklärung hatte die Untersuchung ihr Ende erreicht. Könnte doch der Dr. Lütgenau mit solch reinem Gewissen den Weg zum Untersuchungsrichter antreten, wie unsere Genossen, die er denunzierte.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zum Konflikt in der Leipziger Volkszeitung. Ueber die Verhandlungen, die zur Beilegung der Differenzen in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung zwischen den beteiligten Körperschaften gepflogen worden sind, wird dem Vorwärts von unternichteter Seite geschrieben:

Die Vergleichsverhandlungen haben leider zu keinem Ergebnis geführt. Der vom Reaktionsvorstand gemachte Vorschlag, den Status quo ante durch Einstellung der nach Kündigung abgegangenen Seher wieder herzustellen, wurde von den Vertretern der Leipziger Parteigenossen abgelehnt. Als Grund für diese ablehnende Haltung wurde geltend gemacht, daß durch den Austritt der Verbandsseher aus der Druckerei, ohne die im Verband und in der Partei vorhandenen Instanzen, von denen die Herbeiführung einer Verständigung hätte erwartet werden können, anzurufen, die Druckereileiter in die Zwangslage berufen worden seien, neue Seher einzustellen, um das Weitererscheinen der Zeitung zu ermöglichen.

Soweit es sich nun bei diesen Reueingestellten um Seher handelt, die feste Arbeitsstellen verlassen haben, um in die Druckerei der Leipziger Volkszeitung einzutreten und so das Weitererscheinen derselben ermöglichen, so glauben die Leipziger Genossen es nicht verantworten zu können, diese Seher zum Danke für ihre Hülfsleistung jetzt arbeitslos auf die Straße zu setzen. Soweit dagegen die Stellen der früher beschäftigten Seher durch Aushilfspersonal besetzt sind, sollte dieses entlassen

werden und die alten Seher wieder ihre früheren Stellen einnehmen. Nach diesem Vorschlage hätten etwa die Hälfte bis zwei Drittel der abgegangenen Seher ihre Stellen wieder einnehmen können. Der Beschluß, bei der Entlassung auf die Parteithätigkeit Rücksicht zu nehmen, wurde von den Leipziger Genossen ausdrücklich wieder aufgehoben. (Weshalb wurde er da denn erst gefaßt. Dann konnten die beiden Verbände nicht aus der Reihe entlassen werden und der Konflikt war vermieden. Red. d. V.)

Diese Vorschläge sind nun von dem Ortsverein der Leipziger Buchdrucker und den Anständigen rundweg abgelehnt worden, ohne daß von ihrer Seite andre Vorschläge gemacht worden wären.

Die Leitung der Leipziger Volkszeitung erklärt nun, durch diese Haltung der beteiligten Verbandsseher genötigt zu sein, die Plätze der Abgegangenen dauernd mit neuen Sträßen zu besetzen. Da der Verband die Druckerei der Leipziger Volkszeitung anverlet hat, so konnten bei der Neueinstellung nur Nichtverbandsmitglieder (Gewerkschafter) in Betracht kommen.

Polizeikampf gegen die Streikposten. Das Leipziger Landgericht hatte mehrere Arbeiter, die beim Mehrschichten Streikpostendienst geleitet, von Straßen freigesprochen, weil eine Störung des Publikums darin nicht gesehen werden könne. Die Strafkammer in Elberfeld hat dies Urteil umgestoßen und erklärt, daß wenn ein Streikender Streikposten stehe, dies strafbar sei. Ein Arbeiter wurde von der Strafkammer aus diesem Grunde zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt. — In Frankfurt a. M. war ein Streikender von der Strafkammer freigesprochen worden. Das Gericht nahm den Standpunkt ein, ein gesetzlicher Grund, den Streikenden von der Strafe zu weisen, habe nicht vorgelegen. Dieses freisprechende Urteil wurde vom Kammergericht bestätigt. Kürzlich hat das Kammergericht eine Entscheidung gefällt, nach welcher das Streikpostenstehen unter allen Umständen strafbar ist, in diesem Sinne erklärte es aber auf Freisprechung.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. Dezember 1900.

Freisprechung. Die vorbestrafte verhehlichte Schuhmacher Hörner, Anna geb. Köhl, hier, geb. 1848, wurde von der Strafkammer am 19. April d. J. wegen Hehlerei in zwei Fällen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, weil sie von ihrem Sohne Albert Hörner geschenktweise einen Teppich im Werte von 20 Mark und zwei Fenstervorhänge angenommen hatte, die dieser mit anderen Sachen aus dem Geschäfte des Kaufmanns Huflein gestohlen hatte. Das Reichsgericht hob dies Urteil am 1. Oktober auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Heute erfolgte die Freisprechung der Angeklagten.

Betrug und Diebstahl. Der schon öfter bestrafte Arbeiter Gustav Hentrich hier, geb. 1872, war Lageraufseher in dem Getreidegeschäfte der Gebr. Friedeberg. Ende April d. J. überbrachte der Schiffer Krüger 145 000 Kilo Hafer, deren Entladung in der Zeit vom 11. bis 17. Mai vorgenommen wurde. Der größte Teil wurde in den Lagerschuppen geschafft, ein anderer Teil gleich auf der Bahn wieder verladen. Hentrich benutzte dabei die Gelegenheit und versuchte, sich 32,50 Centner Hafer anzueignen, die dann nach seiner Meldung dem Schiffer als Manko in Abzug gebracht wurden. Hinterher bot Hentrich dem Fuhr-

herrn Schröder den Hafer zum Kaufe an. Dieser übergab aber den Brief der Firma zur Kenntnisnahme. Ferner stahl Hentrich seinen Arbeitgebern in zwei Fällen mehrere Centner Hühnerfutter, die er für zusammen 21 Mark verkaufte. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs und wegen der beiden Diebstähle im wiederholten Mischfalle zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort verhaftet.

Kupperei. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Wilhelm Gehler hier, geboren 1871, vorbestraft, wegen Kupperei — Verrichtung von Zuhälterdiensten gegenüber seiner Ehefrau vor der Verheiratung — zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Fahrlässige Brandstiftung. Der Dienstknecht Andreas Mehrhorn zu Wedringen hatte am 16. August d. J. seinen Geburtstag im Gasthause gefeiert und kehrte spät heim. Er fand in der Küche eines Dienstherrn schon völlig verschlossen und brach, um anzukommen, doch mußte er warten bis ... wurde, die durch sein Klirren an den Thüren erregt waren, ihn wieder beachtlich machten. Deshalb setzte er sich an dem naheliegenden Strohkissen des Landwirts Meyer nieder und steckte sich eine Cigarre an, dabei kam er mit dem Feuer dem Stroh zu nahe, der Diener fing Feuer und brannte nieder. Der entstandene Schaden betrug 40—50 Mark. Der Gerichtshof erkannte wegen fahrlässiger Brandstiftung auf 3 Monate Gefängnis, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden.

Unterschlagung. Der vielfach bestrafte Fleischer-geselle Richard Vormann aus Schleibitz, geboren 1873, hatte Stellung bei dem Fleischermeister Wesemann zu Gutenswegen und erhielt am 8. August d. J. 191 Mark mit dem Auftrage eingehändig, damit nach Packerbörse zu fahren und eine dort angekaufte Färse abzunehmen. Vormann fuhr nach Wolmirstedt, stellte das Gespann in einen Gasthof und schliefte mit dem Gelde, das er verpraßte. Der Angeklagte erhielt wegen Unterschlagung ein Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Freisprechung. Der mehrfach vorbestrafte Schmiedegeselle Adam Neubauer zu Brandenburg, in Haft, wurde von der Anklage, in der Nacht zum 1. August d. J. bei seinem früheren Arbeitgeber zu Kromerleben einen Einbruchsdiebstahl versucht zu haben, mangelnden Beweises wegen freigesprochen.

Vertagt. Der schon dreimal wegen Unterschlagung bestrafte Uhrmacher Friedrich Löhbe, hier selbst, war in dem Uhrmachergeschäfte einer Dame angestellt, die zugleich im Kathalla-Theater sang. Dort soll er 12,50 ... und 5,50 Mark, die er vereinnahmt hatte, unterschlagen haben. Sechs dem Geschäfte zur Reparatur übergebene Uhren und zwei Musikwerke soll der Angeklagte gestohlen haben. In einem Falle hatte Löhbe für eine Reparatur 2,50 Mk. genommen, aber nur 1,50 Mk. an die Prinzipalin abgeliefert. Da Löhbe behauptete, im Einverständnis mit der Geschäftsinhaberin gehandelt zu haben, so erfolgte Vertagung zwecks Ladung der jetzt in Berlin wohnenden Zeugin.

Litterarisches.

Eine vorzügliche Weihnachts-Nummer des „Wahren Jacob“ ist erschienen. Zwei bunte Bilder („Winterjungenwender“ und „Weihnachtsabend bei Zahnwärters“) sind kleine Kunstblätter, die

Geniessen.

Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst von Wolzogen.

(20. Fortsetzung.)

Es war merkwürdig, daß nach seinem Fortgang alle Mitglieder der Familie Schönbeck mit ihrer Meinung über den Baron zurückhielten. Frau Brümmer hatte ja schon früher erklärt, daß sie ihn reizend finde, und ihr Bruder scheute sich ihre Empfindungen zu verlegen, denn er wußte aus Erfahrung, daß jeder Widerspruch sie leicht zu eigenfinniger Uebertreibung reizte. Daß Hedwig es sei, auf welche der Baron es abgesehen, dachte ihm unzweifelhaft, und mit dem Vater hatte er thatsächlich vorher die Möglichkeit einer Werbung erörtert.

Als der Doktor mit seinem Vater das Zimmer verließ, sah er ihn, wie er das alle Abende zu thun pflegte, beim Schlafengehen behilflich zu sein, sagte der alte Herr zu ihm: „Ich weiß schon, was Du willst; der Mann scheint ja so weit ganz gut. Er versteht zwar nichts, aber das kann ja noch werden.“ Er meinte natürlich von Fischen.

„Aber Papa, ich denke doch, Du kannst die Junker nicht ausstehen,“ neckte der Doktor freundlich. „Wirst Du am Ende Deinen Grundsätzen doch noch untren, alter Acht- undvierziger?“

„Ach was, Grundsätze!“ brummte der alte Herr. „Ich kann auch die Pfaffen nicht leiden; deshalb spiele ich doch ganz gern meine Partie Whist mit dem ollen Pastor Dierichs, hehe.“

„Ja, aber zum Heiraten ...“ Doktor Schönbeck gab das Thema auf, da er sah, daß der alte Herr gähnte und offenbar keine Lust mehr hatte, über die Frage nachzudenken. „Sedenfalls müßte man erst genauere Erkundigungen einziehen, ehe man sich mit dem jungen Herrn weiter einläßt,“ schloß er, halbblau vor sich hinstummelnd.

Die beiden Schwestern blieben noch eine ganze Weile auf. Rote setzte sich ans Klavier und spielte Chobin. Frau

Brümmer legte sich mit einem Buch aufs Sofa und veruchte zu lesen. Aber es ging nicht, ihre Gedanken kehrten immer wieder zurück zu dem verheißungsvollen Gespräch im Laubengang. Endlich konnte sie es nicht mehr aushalten, sie mußte ihren Gefühlen Luft machen, und als Lotte eben ein träumerisches Nocturno zu Ende gebracht hatte, senkte sie leise auf und rief leise:

„Du, Lotte, gib mir einen guten Rat; er ist doch eigentlich sehr nett, nicht wahr? Was meinst Du, soll ich ihn nehmen?“

Charlotte blickte erstaunt auf. „Hat er Dich denn gefragt?“

„Nein, leider kam immer etwas dazwischen; aber Du kannst mir glauben, er war dicht daran. Das nächste Mal fragt er ganz bestimmt.“

„Ach so,“ sagte die Schwester und sah eigentümlich lächelnd über den Pflanzel weg in die dunkle Zimmerecke. Weiter war durchaus nichts aus ihr herauszubringen. Sie wollte sich keine Meinung erlauben, so daß Frau Hedwig schließlich ganz ärgerlich schmolte:

„Ach geh, Lotte, Du bist 'n schrecklich langweiliges Mädel; spiele lieber noch 'was, damit man auf andere Gedanken kommt.“

Die Schwester ließ sich nicht lange bitten, sondern fiel immer noch leise vor sich hinstummelnd, mit dem Brautchor aus „Lohengrin“ ein.

Fünftes Kapitel.

In welchem der Leser den Vorzug hat, Herrn von Meyern und Frau Gemahlin kennen zu lernen, der tapriere Junker eine Lanze für Anton von Werner bricht und schließlich mit einem Handschuh vorlieb nimmt.

Herrns erster Gang, als er an jenem Abend wieder in Berlin anlangte, war nach dem Central-Telegraphenamt gewesen, um sofort seinen Schwager durch eine dringende Depesche zum Kommen zu veranlassen. Aber während er schon mit der Feder ausholte, um die Worte auf das Formular zu setzen, begann er sich eines besseren. Sein Schwager

würde allein schon darüber, daß man ihn mitten in der Nacht aus dem Schlafe kloppte — denn vor Witternachts konnte die Depesche nicht gut sein Dorf an der schlesisch-märkischen Grenze erreichen — in gelinde Wut geraten, und wenn er dann vollends sah, daß sein geliebter Ari dringend seiner bedürfte, so würde er sich sicherlich für überzeugt halten, daß es sich um einen Pimp schwersten Stalibers handelte und sich sehr entschieden abgeneigt erweisen. Es war also sicherer sein Anliegen ausführlich brieflich zu begründen und sich einige Tage in Geduld zu fassen.

Herrns hatte eigentlich die Absicht gehabt, den angebrochenen Abend in einem Kaffeehaus zu beschließen; aber um keine Zeit zu verlieren und andererseits, um im Hinblick auf den vorhabenden heiligen Ehestand sich im soliden Lebenswandel zu üben und sein Geld zu sparen, gab er die Absicht auf und kehrte sofort nach seinem Hotel zurück, um einen ausführlichen Brief an Meyerns zu verfassen. Er setzte seinem Schwager und seiner Schwester auseinander, daß es Ehrensache für die ganze Familie sei, ihn als Stammhalter des alten Hauses Klünkenberg bei diesem wichtigsten Schritte seines Lebens, zu unterstützen, schilderte den soliden Reichtum der Familie Schönbeck, sowie die Tugenden, Gaben und Reize des Fräuleins Charlotte in den kräftigsten Farben und behauptete, der Zustimmung der Familie Schönbeck wie der Neigung seiner Anserkorenen ganz sicher zu sein. Von der hübschen Witwe war nur so ganz nebenher die Rede in seinem langen Schreiben. Seinem Schwager, den Major, welcher, wie er sich wohlbewußt war, im allgemeinen nicht allzu viel für ihn übrig hatte, suchte er das ihm zugemerkte Opfer einer Reise nach Berlin mitten im Sommer und die ihm daraus wie aus der Veranstaltung eines Hausballes erwachsenden erheblichen Kosten durch die Vorstellung zu verbergen, daß er sich dadurch für immer von allen pfandmäßen Forderungen befreien würde. Er hoffte, daß diese Ermüdung für den etwas knauserigen Herrn Major ausschlaggebend sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

nach die Bilder in schwarzem Druck wohlgekommen. Drei Weihnachts-
Ergänzungen werden geboten, keine davon ist aufbringlich in der Zeit-
ung und doch trifft jede mit einigen Geistesgaben die heutige Geistes-
schaft. Der politisch-satirische Inhalt ist in der Hauptsache der
12000 Marx-Männern gewidmet. Mit der vorliegenden Nummer
schließt der „Wahre Jacob“ diesen Jahrgang, die nächste Nummer
wird als Weihnachtsbeilage den beliebten „Einfachen Almanach“ bringen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Sonnabend, den 22. Dezember:

Central-Krankens- und Sterbekasse der Zimmerer. Jeden Sonn-
abend abends 8 Uhr Zahlabend im „Schoppen“, Magdalenstr. 73.
Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Mitgliederversammlung
abends 8 Uhr bei Schall, Fabrikstr. 56.
Allgemeine Krankens- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale
Eisenburg. Zahlabend jeden Sonnabend abends 8-10 Uhr
im „Deutschen Hof“, Michaelstr. 10.

Central-Krankens- und Sterbekasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahl-
abend im „Neustädter Hof“, Jakobstr. 10.
Allgemeine Krankens- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale
Wilhelmsstadt. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Wilhelm-
städter Hof“.
Neuhaldensleben. Turnverein Zahn. Jeden Mittwoch und
Sonnabend abends 8 Uhr Turnstunde im „Dianabad“.
Demsdorf. Männer-Turnverein. Jeden Mittwoch und Sonn-
abend abends von 8-10 Uhr Turnstunde.
Diesdorf. Athletenklub „Falk“. Jeden Mittwoch und Sonn-
abend von 8 Uhr an Turnstunde bei Hilbebrandt.
Lieberodeleben. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Sonn-
abend Turnstunde beim Gastwirt Hornemann. Gesang-
lustige Freunde sind willkommen.
Dahlemburg. Arbeiter-Gesangverein „Sängerbund“.
Jeden Sonnabend Turnstunde.
Obernstedt. Gesangverein „Freundesbund“. Jeden Sonn-
abend abends Turnstunde bei Hirschfeld. Gesanglustige Freunde
sind willkommen.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	18. Dez.	19. Dez.	20. Dez.	21. Dez.	22. Dez.
Parubitz	+ 0.27	10. Dez.	+ 0.20	0.07	
Brandels	+ 0.54		+ 0.59	0.04	
Wesnit	0.00		- 0.03	0.03	
Wittmeritz	+ 0.07		+ 0.03	0.04	
Wustitz	+ 0.30	19.	+ 0.17	0.03	
Dresden	- 1.02		- 1.09	0.07	
Torgau	+ 1.10		+ 1.00	0.10	
Wittenberg	+ 2.00		+ 1.97	0.02	
Hoflau	+ 1.40		+ 1.33	0.03	
Harzig	+ 1.94		+ 1.88	0.06	
Schneebed	+ 1.74		+ 1.68	0.06	
Magdeburg	+ 1.64	20.	+ 1.58	0.06	
Zangermhöhe	+ 2.62	19.	+ 2.50	0.13	
Wittenberge	+ 2.28		+ 2.17	0.11	
Dömitz, Pegel	+ 1.94		+ 1.80	0.14	
Launenburg	+ 1.86		+ 1.83	0.13	

Gottschalk'sche Geschäftshäuser

Durch gemeinschaftlichen Einkauf

sind wir in der Lage, unseren Kunden große Vorteile zu bieten.

Praktische und passende Weihnachtsgeschenke!

In überraschend großer Auswahl empfehlen

Kleiderstoffe **Baumwollwaren** **Herren- u. Damenwäsche**
Seidenwaren **Teppiche** **Vorlagen**
Ballstoffe **Balltücher** **Schirme usw.**

Jedes Weihnachtsgeschenk wird bis zum 5. Januar 1901
bereitwilligst umgetauscht.

Albert Gottschalk **Carl Gottschalk** **Max Gottschalk**
Carl Wehmer Nachf.

Magdbg. = Buckau
Schönebeckerstraße.

Magdbg. = Neustadt
Breiteweg.

Magdbg. = Sudenburg
Breiteweg.

3604

Schönebeckerstr. 15 **Buckau** Schönebeckerstr. 15
 Empfehle mein großes Lager
Lederstiefel für Herren, Damen u. Kinder
 mit Pelz- und anderem warmen Futter
Filzstiefel und Schuhe
 in allen Sortiments
Holz- und Gummi-Schuhe
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Carl Gorges.

Bei einsetzendem Bedarf empfehle:
Markttaschen, Damen-
taschen, Hosenträger,
Cigarrentaschen, Porte-
monnaies, Reisekoffer
Schulmappen
 in guter Sattlerware. Wachstuche
 Gummidecken, Unterlagstoffe.
 Stickereien werden dauerhaft
 gearbeitet bei 3000
Fritz Buchschatz, Burg
 Markt 22, gegenüb. der Post.

Schuhwaren

besserer Art, starke Arbeits-
 schuhe u. Stiefel, Gummischuhe,
 Holzschuhe empf. Fr. Joh. Brod-
 mann, Neustadt, Schmidtstr.
 und Heinrichsplatz-Gcke. 2869
 Reparaturen mit reell u. gut.

Achtung! Diesdorf, Achtung!
 Zum bevorstehenden Weihnachts-
 feste bringe ich hiermit meine
 5- und 6 Pfg.-Cigarre
 in Erinnerung. 3476
G. Gurski, Cigarrenfabrik.

Sung.

Billige Schuhwaren
 in bekannter nur soliden Fabrikaten
 u. großer Auswahl, in der ältesten
 Schuhhandlung **Buckaus** von
W. Brandt, Gcke Gärtnerstr.

G. Näh. Nähmaschine für
 zu verkaufen Landstraße 7, 1 Tr. r.
 Kaufe fortwährend Kanarienv-
 Weibchen, bezahle à St. 50 Pf.
J. Tischler, Annabr. 25 3526

Für den Weihnachtstisch!

Wir laden die Genossen zwecks Beschaffung ihres Weihnachtsbedarfs ein zur
 Besichtigung unseres reichen Lagers von

Büchern zu Festgeschenken

Gilderbücher • Märchenbücher • Gedichtsammlungen

Billige Klassiker-Ausgaben

Geschichtliche und naturwissenschaftliche Werke • Jugendschriften

in allen Preislagen.

Vereine, Klubs usw. machen wir für ihre Weihnachts-
 verlosung hierauf speziell aufmerksam.

Als besondere Weihnachtsgabe für die Leser der Volksstimme bieten wir wie
 im Vorjahre

Kunstblätter Marx und Engels in Kupfer-Radierung

Größe 85:65 Centimeter
 zum Vorzugspreise von 5 Mk. ohne Rahmen.

Expedition u. Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstraße 49.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reich sortiertes Lager in

Cigarren und Cigaretten

Präsent-Kistchen

von 75 Pfg. an.

3310

Paul Müller

Magdeburg-Neustadt

Breiteweg- und Ankerstraßen-Gcke.

Winter-Paletots

aus feinstem Cheviot, Eskimo, Floucé, Covercoat usw., mit elegantem Plaid- und Seidenfutter 11/2, 15, 18, 20, 22, 25, 28, 30—45 Mk.



Sohenzollern-Mäntel
Havelocks, Uster

— streng modern —
15 bis 46 Mark.

Schlafrocke 9 bis 30 Mark.

Sämtliche Arbeits-Garderoben enorm billig.



Jackett- u. Rock-Anzüge
14—45 Mark.

Winter-Loden-Joppen für Haus, Jagd, Comptoir 5 1/2 — 18 Mt.
Sport-Joppen, eleg. Fantasie-Facons 9 — 20 Mt.
Beinkleider 3 — 18 Mt.
Piqué-Westen 2 1/2 — 7 Mt.
Jünglings-Anzüge u. Paletots 9 — 25 Mt.
Knaben-Anzüge, Mäntel und Paletots 3 1/2 — 15 Mt.



Heinrich Casper

133 Breitenweg 133 Magdeburg 133 Breitenweg 133 Ecke Dreieckstraße 133 Eckladen.

Auf Kredit!

Winter-Paletots Havelocks Joppen Muzige für Herren und Knaben.

Damen-Mäntel Jacketts und Kragen.
Auf Abzahlung bei coulanter Zahlungsbedingung.

A. Becker

Magdeburg, Breitenweg 31, 1 Treppe gegenüber der Strichstr.

Auf Kredit!

3609

Warenhaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Breitenweg 109

3005

empfehlen in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen:

Kleiderstoffe
sowie dazu passende Besätze.

Kleider-Barchente u. Velours
in prachtvollen Mustern.

Normalhemden
Beinkleider
Schlafdecken
Handschuhe
Strümpfe
Tücher und Shawls

Putz

sowie sonstige Zuthaten.

Erhöhte Puppen
Salze, Seife, Schuhe, Strümpfe, Socken etc.

Rabatt-Sparbücher werden zu jeder Zeit ausgegeben.
Abreiss-Kalender für 1901 verteilen gratis an unsere werthe Kundschaft.

Hohepfortestr. 50

Wie wiederkehrender Gelegenheitskauf.

Kaufte wegen Aufgabe des Geschäfts ein

3610

grosses Herren-Garderobe-Lager

und um dasselbe schnell zu räumen, verkaufe zu

noch nie dagewesenen Preisen.

Knaben-Anzüge v. 1.50 an
Knaben-Winter-Mäntel v. 2.50 an
Knaben-Winter-Heberzieher v. 3.50 an
Herren-Buckskin-Anzüge v. 9.00 an
Herren-Winter-Heberzieher v. 8.00 an
Herren-Kaiser- u. Lodenmäntel 8.00 an
Herren-Buckskin-Hosen v. 3.00 an

Arbeiter-Garderobe
sehr billig.

Mur so lange der Vorrat reicht.

L. Kramer.

Hohepfortestr. 50

Was sagt die Stimme des Volkes?

Im Wirtschafts-Bazar Sudenburg

117 Breitenweg 117

Inh.: **Wilh. Schäfer.**

Da finden Sie zu Weihnachten die größte Auswahl in Spielwaren, Kaffee- und Bier-Service (großartige Malereien), Plüsch-Albums in allen Farben.

Jeder Versuch lohnt.

3419

Bitte, achten Sie auf meine 3 Schaufenster!

Consum-Berein Neustadt

e. G.

Die Verkaufsstellen des Vereins sind an den Wochentagen vom 20. bis 24. d. M. sowie am Sylvesterabend bis 9 Uhr geöffnet.

Am Sonntag, den 23., und am Sonntag, den 30. Dezember, werden die Läger von 3—7 Uhr offen gehalten.

Hermann Klingenberg

Magdeburg-Neustadt

Dampf-Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.

Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Fabrik-Läger:

Magdeburg: Berlinerstraße 1a, Kaiserstraße (Ecke Wilhelmstraße), Breitenweg 248 (am Gasselbadplatz), Breitenweg 116, Jakobstraße 11, Neustädterstraße 8.
 Neustadt: Fabrikstraße 5 G. — Fabrik-Detail-Verkauf Abendstraße 1.
 Wilhelmstadt: Große Diesdorferstraße- und Annastraße-Ecke (an der Apotheke).
 Buckau: Schönebeckerstraße 44 (Ecke Bernburgerstraße), Sudenburgerstraße 24 (Zufel).
 Sudenburg: Breitenweg 121.
 Halberstadt: Stühlingerstraße 16. — Nordhausen: Lefferstiege 10. — Stendal: Marienkirchstraße 7. — Burg: Schartauerstraße 27. 3393

Pfeffermünz-Bruch, fein und kräftig schmeckend, 1/4 Pfund 10 Pfg.	Sahnen-Schokolade 1/4 Pfund 25 Pfg.
Bonbon-Abfälle 1/2 Pfund 15 Pfg.	Haushalt-Schokolade, rein Tafel 18 Pfg.
Husten-Bonbons, als:	Kaffeebohnen 1/4 Pfund 15 Pfg.
Malz-, Honig-, Cacao-, Fenchel-,	Albert-Cakes per Kiste 10 Pfg.
Althee- und Zwiebel-Bonbons 1/4 Pfund 10 Pfg.	Engl. Rocks 1/4 Pfund 15 Pfg.
Pralinees 1/4 Pfund 17 Pfg.	Matronen, ff. 1/4 Pfund 30 Pfg.
Zausibar-Nüsse 1/4 Pfund 20 Pfg.	Cognac-Pralinees 1/4 Pfund 20 Pfg.
Gebraunte Mandeln 1/4 Pfund 17 Pfg.	Schokoladen-Plätzchen, rein 1/4 Pfund 25 Pfg.
Marzipan-Kartoffeln 1/4 Pfund 20 Pfg.	Pfeffernüsse 1/4 Pfund 10 Pfg.
Marzipan-Bruch 1/4 Pfund 20 Pfg.	Alle anderen Artikel zu entsprechenden Preisen.

Serner für den **Weihnachtsbaum** empfehle:

Schokoladen-, Liqueur-, Fondant- und Marzipan-Konfekte

in großer Auswahl, im Einzelverkauf von 15 Pfg. das 1/4 Pfd. an. Bei Abnahme von 5 Pfd. pro Sorte gewähre 10 Prozent Rabatt.

Auf die in den betr. Schaufenstern ausgelegten Waren mache noch besonders aufmerksam.

Rogäberstr. 65 **Otto Hintze** Rogäberstr. 55
 empfiehlt 3580
Cigarren, Cigaretten
 Rauch-, Bau- und Schnupftabak (beste Marken), Weifen jeder Art, sowie sämtliche Rauchaccessoires, Spazierstöcke usw. Rabattmarken oder 5 Prozent Rabatt in bar. Ausgabestelle der Volksstimme.

Bestellungen auf sämtliche Mode-Zeitungen
 sind sofort an die Kolporteurs oder an uns zu richten.
Buchhandlung Volksstimme

Weihnachts-Cigarren
 kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft bei
Richard Friedrich, Sudenburg
 Breitenweg 62. 1349

Gegründet 1865 **A. ROSE** Fernsprecher 1235
 Breitenweg 264 **MAGDEBURG** Breitenweg 264
 (Pferdebahn-Haltestelle Scharnhorstplatz).

Auf Abzahlung!
Möbel
 Polsterwaren, Betten, Spiegel
 Regulateure und Taschenuhren
 Ferner: 3478
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
 fertig und nach Maß liefert
Auf Abzahlung!
Theod. Matthies
 Heiligegeiststr. 36, I.

Pfeil
Nähmaschinen
 sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Für moderne Kunststickerei unübertroffen!
 Unterrichtskurse im Nähen und der modernen Kunststickerei kostenlos.
 Die Pfeil-Nähmaschinen finden in allen Nähzweigen stetig wachsende Aufnahme und werden für alle Fabrikationszweige geliefert.
Langschiffmaschinen (Singer Konstruktion) von Mk. 60 an.
Hauswirtschaftliche Maschinen
 Waschmaschinen von Mk. 38 an.
 Wringmaschinen von Mk. 11 an. — Wäscherollen von Mk. 25 an.

Parade-Fahrräder
 in jeder Preislage unter Garantie.
 Teilzahlungen gestattet.
 Preislisten mit Abbildungen frei und umsonst.
 Vertreter: **August Ziegler, Sudenburg,**
 Wolfenbüttelerstrasse 66. 3499